ANTIKE TIER-EPIKEDIEN

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
einer Hohen Philosophischen Fakultät
der Eberhard-Karls-Universität
zu Tübingen

vorgelegt

von

GERHARD HERRLINGER
aus Kochendorf

DRUCK VON W. KOHLHAMMER / STUTTGART 1929

Gedruckt
mit Genehmigung der philosophischen Fakultät

Promotion:
19. Juli 1928

Referent:
Prof. Dr. O. Weinreich

R. UNIV
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Die ganze Arbeit erscheint unter dem Titel „Totenklage um Tiere in der antiken Dichtung, mit einem Anhang byzantinischer, mittellateinischer und neuhochdeutscher Tier-Epikedien“ im gleichen Verlage als Heft 8 der „Tübinger Beiträge zur Altertumswissenschaft“. Die Anordnung der Epikedien im Teildruck findet ihre Begründung in der Anlage der gesamten Arbeit.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort VII
Abkürzungen oftgenannter Werke IX
Einleitung: Die kulturgeschichtlichen Grundlagen der Tierepikedien 1—13

I. Teil: Texte mit Anmerkungen

A. Literarische Texte 14
I. Ernst-sentimentale Epikedien 14
II. Parodistische Epikedien 29
III Pointierte Epikedien 34
B. Steinepigramme 39
Anhang: 1. Ägyptische Epigramme 52
2. Fälschlich auf Tiere bezogene Epigramme 54
3. Chronologische Tabelle der Tierepikedien 56

II. Teil: Stilgeschichtliches.

Kapitel I.: Das ernst-sentimentale Epikedium 57
Kapitel II.: Das parodistische Epikedium 72
Kapitel III.: Das pointierte Epikedium 92
Kapitel IV.: Das Steinepigramm 106

Anhang.

Überblick über die byzantinische, mittellateinische und neuhochdeutsche Tierepikediendichtung 121
A. Texte 121
I. Byzantinische Texte 121
II. Mittellateinische Texte 122
III. Neuhochdeutsche Texte 134
B. Abschließende Betrachtung 175

Register.

A. Namenregister 180
B. Sachregister . . . . . —
C. Stellenregister . . . . . —

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41550010_0104

Abkürzungen

oftgenannter Werke (außer den üblichen).

1. Sammelwerke.

Bücheler = Carmina Lat. epigr. conl. Franc. Buecheler = Anth. Lat. edd. Buecheler et Riese II, 1 (Leipz. 1895), II, 2 (1897). II, 3 s. u. Lommatzsch.

Cholodniak = Carmina sepulcr. Lat. ed. Johannes Cholodniak (Petersburg 1897).

Cougny = Epigrammatum Anth. Pal. (= Anth. Pal. ed. Dübner III, Paris 1890) ed. Ed. Cougny.

Hoffmann, sylloge = Sylloge epp. Gr. quae ante med. saec. a. Chr. n. III incisa ad nos pervenerunt ed. Ernst Hoffmann (Halle 1893).

Kaibel = Epp. Gr. ex lapidibus conl. ed. Georg Kaibel (Berl. 1878).

Lommatzsch suppl. = Carm. Lat. epigr. conl. Bücheler suppl. (Leipz. 1926).

Plessis = Frédéric Plessis, Épitaphes (Paris 1905).

Preger = Inscriptiones Gr. metr. ex scriptoribus praeter Anth. coll. (Leipz. 1891).

Riese = Anth. Lat. ed. Alex. Riese (Leipz. 1869).

Stadtm. = Anth. Pal. ed. Hugo Stadtmüller I (Leipz. 1894), II, 1 (1899), III, 1 (1906).

2. Abhandlungen.

Baale = M. J. Baale, Studia in Anytes poetriae vitam et carminum reliquias. Specimen literarum inaug. Amstelod. (Haarlem 1903).

Bäcker = Elimarus Bäcker, De canum nominibus Graecis (Diss. Königsberg 1884).

Brück, De Ov. = Carl Brück, De Ovidio scholasticorum declamationum imitatore (Diss. Gieß. 1909).

Fränkel, De Sim. Rhod. = Hermann Fränkel, De Simia Rhodio (Diss. Götting. 1915).

Friedländer-Wissowa, Sittengesch. = Ludwig Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms, 9. Aufl. besorgt von Gg. Wissowa I—IV (Leipz. 1919—1921).

Galletier, Poésie funéraire = Édouard Galletier, Étude sur la poésie funéraire romaine d'après les inscriptions (Paris 1922).

Geffcken, Leonid. v. Tar. = Jbb. Phil. Suppl. 23 (1891) 1 ff.

Jeschonnek = Fr. Jeschonnek, De nominibus quae Graeci pecudibus domestic. indiderunt (Diss. Königsberg 1885).

v. Keitz, Tierliebhaberei = E. v. Keitz, Über Tierliebhaberei im Altertum (Beil. z. Osterprogr. des Kgl. Realprogymnas. zu Duderstadt 1883).

Keller, Ant. Tierw. = Otto Keller, Die antike Tierwelt I (Leipz. 1909), II (1913).

Kerckhoff, Quaest. Pap. = Paul Kerckhoff, Duae quaestiones Papinianae (Diss. Berl. 1884).

Lehmann, Parodie = Paul Lehmann, Die Parodie im Mittelalter (Münch. 1922).

Lohrisch, De Stat. = H. Lohrisch, de Pap. Statii silvarum poetae studiis rhetoricis (Diss. Halle 1905).

Lühr, De Stat. = G. Lühr, De P. Pap. Statio in silvis priorum poetarum Rom. imitatore (Diss. Königsbg., Braunsbg. 1880).

A. Marx, Griech. Märchen = Aug. Marx, Griechische Märchen von dankbaren Tieren und Verwandtes (Stuttg. 1889).

Reitzenstein, Ep. u. Skol. = Rich. Reitzenstein, Epigramm u. Skolion (Gieß. 1893).

Susemihl, Alexandrinerzeit = Franz Susemihl, Geschichte der griesch. Litt. der Alexandrinerzeit I (Leipz. 1891) II (1892).

Waltz, De Antip. Sid. = Pierre Waltz, De Antipatro Sidonio (Thèse Bordeaux 1906).

Weinreich, Mart. = Otto Weinreich, Studien zu Martial (Tübinger Beiträge IV, 1928).

v. Wilamowitz, Hell. Dicht. = Ulr. v. Wilamowitz-Moellendorff, Hellenistische Dichtung I II (Berl. 1924).

3. Übersetzungen.

Öhler = Aug. Öhler, Der Kranz des Meleagros von Gadara (Klassiker des Altertums 2. Reihe, ausgew. u. herausgeg. v. Hanns Floerke, 15. Band, Berl. 1920).

Regis = Epigramme der Griechischen Anthologie ausgewählt und in den Versmaßen der Urschrift verdeutscht von Dr. Joh. Gottl. Regis (Stuttg. 1856).

Stowasser, Römerlyrik = J. M. Stowasser, Römerlyrik. In deutsche Verse übertragen (Heidelbg. 1910).

Weber = Griech. Anth. metrisch übers. v. W. E. Weber und Thudichum (Griech. Dichter in neuen metr. Übersetzungen edd. Tafel - Osiander - Schwab, 20. Bändchen Stuttg. 1838).

Einleitung.

Die kulturgeschichtlichen Grundlagen der Tierepikedien.

Die Sitte, Tierepikedien zu dichten, ist eine Schöpfung des Hellenismus. Mag ein so inniges Verhältnis zwischen Mensch und Tier, wie es nahe an der Schwelle der griechischen Dichtung von Odysseus und seinem Hund Argos berichtet wird [1]), zu jeder Zeit gelegentlich dazu führen, auch den toten tierischen Freund noch poetisch zu verherrlichen, so treten doch erst im Hellenismus und in der römischen Kaiserzeit Gedichte auf tote Tiere in größerer Anzahl auf. Die Gründe dafür sind mannigfacher Art. Sie können großenteils aus dem Geist dieser Zeitepoche erschlossen werden. Es ist eine bekannte Grundrichtung der hellenistischen Literatur, die tägliche Wirklichkeit mit ihren Kleinheiten liebevoll widerzuspiegeln. Die Freude am behaglichen Ausmalen kleinpersönlicher Dinge mußte notwendigerweise auch das Tier im Hause irgendwie erfassen. Dieser Hang zum Kleinen entstand aber aus einer ganz neuen Bewertung der Einzelpersönlichkeit.

---

1) ρ 291 ff. S. darüber Theod. Zell, Das Tier im Erlebnis des Menschen (Halle 1921) 117 ff. Über die hübsche Hundeszene des unter Theokrits Werken stehenden zweiten Heraklesgedichts s. Alfr. Körte, Hellenist. Dichtung (Leipz. 1925) 139 f. Der naive Mensch behandelt seine Tiere stets wie seinesgleichen. So besteht bei Homer ein ähnlich vertrautes Verhältnis auch zwischen Mensch und Pferd. Hektor redet seine Rosse wie menschlich denkende Wesen an (Θ 185 ff.), ebenso Achilleus (Τ 399 ff.), Antilochos feuert die Rosse des Nestor beim Wagenrennen mit Worten an, die ihren Ehrgeiz stacheln sollen (Ψ 402 ff.), und die Pferde des Achilleus beweinen den toten Patroklos (Ρ 426 ff.). Auch in der Aeneis vergießt das Roß Aethon beim Tod seines Herrn dicke Tränen (XI 89 f.); die Welt des Mythos und Märchens hebt eben überhaupt weithin die Grenze zwischen Mensch, Tier und Gott auf (Götter in Tiergestalt, Metamorphose von Menschen in Tiere, sprechende Tiere im Ominaglauben usw.). Vgl. A. 16. Über Tierbegräbnisse s. unten.

Wie diese ihren Ausdruck fand in einer bisher unbekannten Wertschätzung des Kindes[2]), wie sie vielfach auch dem toten Sklaven zu einer Grabschrift verhalf[3]), ebenso leicht konnte der deliciae eines geliebten Tieres ehrend gedacht werden. Dieser Individualismus äußerte sich aber gerade in einem absichtlichen Schwelgen in der Empfindung, die auch den Tod eines Tieres zum willkommenen Anlaß nehmen konnte, der persönlichen Eitelkeit zu huldigen. Und eben daß so kleine Haustierchen wie etwa Singzikade und Heuschrecke[4]) seit Anyte in einer erstaunlich großen Zahl von Gedichten beklagt wurden, bezeugt die Freude des hellenistischen Dichters an der Variation, zu der solche entlegenen Gegenstände sentimentaler Trauer besonders reizten. Variation, das Umgießen eines bekannten Gegenstandes in immer neue Form, ist der beste Ausdruck eines gesteigerten Individualismus. Hier verrät auch nicht nur der Inhalt diese *„raffinierte Empfindsamkeit“* [5]), sondern fast mehr noch die Form. Denn eine große Zahl von Tierepikedien enthält nur eine Gegenüberstellung von Leben und Tod, von Einst und Jetzt. Gerade dies ausschließliche Betonen des wehmütigen „nicht mehr“, die sentimentale Trauer um ein Verlorenes zeigt hier im Kleinen eine Grundrichtung der ganzen Zeit.

Ein weiterer Grund ist die ungemeine Verbreitung poetischen Schaffens im Hellenismus. Die Dichtkunst blieb nicht mehr Besitz bestimmter Kreise, sondern wurde Allgemeingut. Eine Äußerung davon ist der Aufschwung, den die metrische Grabliteratur plötzlich nahm. Und sie erhielt eine Fülle und Mannigfaltigkeit im Ausdruck, eine Lebendigkeit und Individualität, die sie früher nicht hatte. Damit war auch dem Tierepikedium als Spielart der Boden bereitet. Es mußte doppelt

---

2) Vgl. Joh. Overbeck, Die Entdeckung des Kindes im 1. Jahrh. nach Chr., N. Jahrb. 54 (1924) 1 ff. S. noch H. Herter, Das Kind im Zeitalter des Hellenismus (Bonner Jahrb. 132, 1927, 250 ff.), der weitere Lit. nennt.

3) S. Galletier, Poésie funéraire 159 ff. Einige Grabschriften für Sklaven besprochen bei A. Zimmermann, Der kulturgeschichtl. Wert der röm. Inschriften (Hamburg 1897) 14.

4) S. die Epp. **3**, **6** f., **11**—**15**, **20**, **24**.

5) Der Ausdruck stammt von Alfr. Biese, Homer und der Hellenismus (Preuß. Jahrb. 63, 1889) 150. In dem Werk „Das Naturgefühl im Wandel der Zeiten“ (Leipz. 1926) 31 ff. charakterisiert derselbe eingehend die Melancholie des hellenistischen Naturempfindens.

gefallen durch die Neuheit des Motivs und die vielseitigen Möglichkeiten der Bearbeitung. Besonders deutlich erscheinen als Spielart des menschlichen Grabepigramms die verschiedenen Gedichte auf gestrandete Delphine[6]). Denn hier ist die erstaunliche Vorliebe des Griechen für das Motiv des Ertrunkenen und Schiffbrüchigen, der in überaus zahlreichen, wirklichen und fingierten Aufschriften besungen wurde[7]), scherzhaft auf diesen Stoff übertragen. Aber noch ein weiteres zeigen diese Epigramme, nämlich die bekannte Freude des Hellenismus am Genrebild. Ein am Strande liegender Delphin (z. B. Ep. **4**), der Hahn des Hühnerhofs, dem ein Raubtier die Kehle durchbiß (Ep. **5**), löste bei empfindsamen Naturen unwillkürlich ein kurzes Stimmungsgedicht aus[8]). Schon früh ist es jedoch nicht mehr nur die Situation überhaupt, die zu dichterischer Bearbeitung reizte, sondern man stöberte eine besondere und außerordentliche Situation auf oder konstruierte nötigenfalls eine solche. So wurde der Tod von manchem Tier nur deshalb dichterisch gefaßt, weil die Todesart eine ungewöhnliche war und, geschickt aufgemacht, ein pikantes Gedichtchen ergab. Unter diesem Gesichtspunkt sind alle die Epigramme zu betrachten, die den Tod von Tieren schildern, welche nicht wie das Haustier eng mit dem menschlichen Empfinden verknüpft sind, die Gedichte auf Hase (**32**) und Reh (**34** f.), Ameise (**28**), Biene (**36**), Schwalbe (**29**) u. a. m.[9]).

6) Epp. **4**, **18**, **30**, **33**. Über die Beliebtheit des Delphins im Altertum s. besonders Wellmann RE. IV 2, 2504 ff. Über die heiligen Fische bei Mart. Weinreich, Mart. 143 ff.

7) Im siebten Buch der gr. Anthologie finden sich deren über siebzig. Der erste uns bekannte Verfasser epideiktischer Gedichte auf Schiffbrüchige ist Asklepiades (s. Geffcken, Leonid. v. Tar. 133). Von Kallimachos s. besonders Ep. LVIII Wil. (dazu Hell. Dicht. II 121). Zyklusdichtungen über denselben Gegenstand sind in der Anthologie ja nicht selten, so das Thema „Zerstörung eines unvollendeten Schiffs“ (IX 32—36, 106) oder „Myrons Kuh“ (die Epp. zusammengestellt von P. Waltz, De Antip. Sid. 26), von den fingierten Grabepigrammen auf die trojanischen Helden u. a. zu schweigen. Dann verdienen auch Aufschriften auf Tiere als Weihgeschenke Erwähnung. Denn von einer Inschrift wie etwa der angeblich anakreontischen

οὗτος Φειδόλα ἵππος ἀπ' εὐρυχόροιο Κορίνθου
ἄγκειται Κρονίδᾳ, μνᾶμα ποδῶν ἀρετᾶς

(s. Diehl Anth. lyr. I 473 nr. 104) ist formal kein weiter Weg bis zur Tiergrabschrift.

8) S. Teil II Kap. I.

9) S. Teil II Kap. III.

Zu diesen allgemeinen Gründen, die das Vorhandensein der Tierepikedien verständlich machen können, treten besondere hinzu. Seit dem vierten Jahrh. v. Chr. zog das Tier in weiterem Umfang in den Gedankenkreis des Griechen ein[10]). Die Jagd wurde allgemeiner betrieben[11]). Damit erlangten Jagdhund[12]) und Jagdpferd (**51**), aber auch das zahme, zur Jagd als Lockvogel abgerichtete Steinhuhn (**8**)[13]) besondere Bedeutung. Später gaben die römischen Zirkusspiele dem Rennpferd einen erhöhten Wert[14]), während die Tierhetzen eine Fülle fremdländischer Tiere in alle größeren Städte brachten und damit überhaupt Interesse für das Tier erweckten. Eine große Zahl wissenschaftlicher Literatur über das Tier entstand, wobei das gelehrte Interesse oft mit rein persönlicher Freude am Tier verbunden war[15]). Wichtiger ist, daß eine ethische Betrachtungsweise namentlich der Haustiere schon sehr früh einsetzte, wie sie dann bekanntlich die Peripatetiker zur Ausbildung brachten[16]). Die nacharistotelische

---

10) S. Aug. Marx, Gr. Märchen 92.

11) S. Rich. Johannes, De studio venandi apud Graecos et Romanos (Diss. Götting. 1907) 55 ff.

12) S. die Epp. **2**, **9**, **31**, **37**, **44**, **54** (s. auch **47**, 3 f).

13) Ael. n. a. IV 16 gibt eine eingehende Schilderung, wie der Jäger mit einem zahmen Steinhuhn die wilden Hühner anlockt. Vgl. auch Aristot. h. a. IX 8 f. und Xenoph. memorab. II 1, 4. Näheres bei Keller, Ant. Tierwelt II 156 ff. und Gossen RE. I A 1, 348 ff.

14) Die Begeisterung für Rennpferde zeigen schon Aristoph. Wolken Anf., Ritter 551—610. Von Späteren vgl. Ter. Andr. I 55, Hor. ad Pis. 162. Ein besonders hübsches, wenn auch entlegenes Beispiel für die Liebe zu einem Pferd bietet ein algerisches Mosaik (CIL. $VIII_2$, 10889). Über dem Bild eines Rennpferds stehen die Worte: vincas, non vincas: te amamus, Polydoxe. Über die Begeisterung der Römer für den Rennsport s. Friedländer-Wissowa, Sittengesch. II, 30 ff.

15) So waren Aelian, Plutarch und Arrian z. B. warme Tierfreunde (s. v. Keitz, Tierliebhaberei 16).

16) Vgl. z. B. Aristot. h. a. VIII 1 und IX 1. Unter den Vorsokratikern sind bekanntlich Pythagoras, Empedokles und Anaxagoras die Vorläufer. Unter den späten Schriftstellern nimmt ja z. B. Plutarch bei allen Tieren ohne jede Einschränkung eine Seele an (die Stellen bei Ad. Dyroff, Die Tierpsychologie des Plut. v. Chaironeia, Progr. Würzburg 1897, 9). Mit ungemein hochschätzenden Worten drückt sich auch Columella (VII 12) über das Wesen des Hundes aus. S. auch Cic. de deor. nat. II 63, 158 (Cic. beklagt auch einmal in rührenden Worten den Tod eines Hündchens, de divinat. I 46, 103). Zur Frage der Gleichsetzung von Mensch und Tier s. noch Sherwood Owen Dickermann, De argumentis quibusdam ap. Xenoph., Plat.,

Zoologie ging, soweit sie unter pythagoreischem Einfluß stand, bewußt darauf aus, die Wesensgleichheit der Menschen- und Tierseele zu beweisen. Und so finden sich in der nachklassischen Literatur nicht nur überaus zahlreiche Anekdoten von besonderer Treue, Anhänglichkeit und Klugheit der verschiedenartigsten Tiere[17]), sondern man stellte sogar vielfach ihre Unverdorbenheit der sittlichen Entartung des Kulturmenschen gegenüber[18]). Man ging so weit, vom „Recht der Tiere" zu reden[19]), und die πρόνοια der Götter wurde auch auf die ἄλογα ζῷα ausgedehnt[20]). Bei manchen Tieren wurde von der θειότης ihres Wesens gesprochen[21]). Beachtlich sind ferner die zahlreichen Stellen über ἔρως zwischen Mensch und Tier[22]). Wenn sie auch nichts weiter sind als pikante Notizen, so bedeuten sie doch immerhin eine gewisse Vermenschlichung des Tieres.

Dem entspricht die Bedeutung, die dem Tier im Hauswesen zukam. Singzikade und Heuschrecke freilich, auf die so viele Epigramme vorhanden sind[23]), waren schon in attischer Zeit beliebte Haustierchen. In Binsenkäfigen gehalten, wie heute noch vielfach in Spanien, vertraten sie wohl gelegentlich die

---

Aristot. obviis e structura hominis et animalium petitis (Diss. Halle 1909) passim; G. Tappe, De Philonis libro qui inscr. Ἀλέξανδρος ἢ περὶ τοῦ λόγον ἔχειν τὰ ἄλογα ζῷα (Diss. Göttingen 1912) passim. Weitere reiche Literatur bei Weinreich, Mart. 80 A. 12. Vgl. daselbst noch 86 ff., 134 ff., 156 f, 173.

17) Über den Hund ganze Listen bei Plin., Poll., Ael. (s. A. Marx, Griech. Märchen 72 ff.). Über das Pferd s. Marx 86 ff. Über den Delphin Wellmann RE. IV 2, 2505 ff.

18) Marx 83. Sogar das Purpurhuhn kommt dabei vor, s. Wellmann, Alex. v. Myndos (Herm. 26, 1891) 484. Über das Pferd spricht A. Marx ausführlich 88 ff. Hier muß auch der Culex genannt werden. Er verrät schon dadurch echt hellenistischen Geist, daß die Uneigennützigkeit der Mücke dem Undank des Hirten gegenübergestellt wird. Auch Lucr. IV 1192 ff. hat den Gedanken, daß Tiere in der Liebe selbstlos seien, ausführlich entwickelt. Vgl. auch Ov. Am. I 10, 25 ff.

19) S. Rud. Hirzel, Themis, Dike und Verwandtes (Leipz. 1907) 213 ff.

20) S. O. Weinreich, Antike Heilungswunder (R G V V. VIII 1, 1909) 124 ff. und Weinreich, Mart. 72 mit weiterer Literaturangabe.

21) S. Ad. Dyroff, Tierpsychol. des Plut. (Progr. Würzb. 1897) 19.

22) Und zwar wird der Mensch mit allen möglichen Tieren in Beziehung gebracht, s. A. Marx, Gr. Märchen 85 f., 90, 93, 121 f. Einige weitere Stellen bei C. Prantl, Philol. VII (1852) 62 f.

23) S. A. 4.

Stelle des Singvogels[24]). In der griechischen Literatur spielt ja die Zikade auch sonst eine Rolle[25]), und ihr Gezirpe muß dem Griechen im Unterschied zum modernen Menschen[26]) ganz lieblich geklungen haben[27]). Immerhin kann man annehmen, daß die Sitte, solche Tierchen im Hause zu halten, zu Anytes Zeit eine besondere Modelaune in der Peloponnes war[28]). Die Tierchen scheinen namentlich das Spielzeug von Kindern gewesen zu sein[29]). So wird man bei mehreren dieser Epigramme nicht an Fiktion des Motivs zu denken haben. Wenn sie auch wohl durchweg nicht als Aufschrift gedacht waren[30]), so werden zum mindesten die älteren unter ihnen einem wirklichen Anlaß entsprungen sein. Man darf also annehmen, daß viele dieser Gedichte zwar nicht für das Grab, wohl aber auf den Tod eines solchen Tierchens verfertigt wurden. Mehrere tragen ja offensichtlich den Charakter eines Kondolenzepigramms[31]).

Diejenigen Haustiere, welche am häufigsten zum vertrauten Gefährten des Menschen werden, Hund und Pferd, spielten natürlich zu jeder Zeit im Haus des tierliebenden Griechen wie des Römers ihre Rolle[32]). Immerhin scheint die Verwendungs-

---

24) Mit ἀκρίς ist die locusta gemeint, s. Keller, Ant. Tierw. II 458. τέττιξ ist hier die Singzikade, wie aus den Epigrammen deutlich hervorgeht. S. auch Brehm, Tierleben, 4. Aufl. bearb. v. O. zur Strassen (Leipz.-Berl. 1915) Band „Vielfüßler" 163 ff. Vgl. noch Sim. A. P. VII 193 u. Longus Past. I 14. Über die Bedeutung der Zikade im Altertum s. noch J. J. Bachofen, Urreligion u. antike Symbole (Leipz. Reclam 1926) I 460 ff., über die Heuschrecke O. Jahn, Archäol. Beitr. (Berl. 1847) 145 A. 114, der ausführliches Material zusammenstellt.

25) Namentlich in der äsopischen Fabel (die Stellen bei Keller, Ant. Tierw. II 403). Bekannt ist ihr häufiges Vorkommen in der Idyllendichtung des Theokrit, besonders das Urteil über ihren Gesang I 148. Schon Plato nennt die Zikade τῶν Μουσῶν προφήτας (Phädr. 262 d). Auch in der Epigrammatik, namentlich im 9. Buch der Anth., ist oft von ihr die Rede.

26) Vgl. die Schilderung von Shaw bei Brehm a. a. O. 164.

27) Vgl. die hochtönenden Ausdrücke über ihren Gesang in Ep. **3**, 1. **6**, 2. **7**, 2. **11**, 1. **12**, 3 f. **15**. **20**, 4 u. 7 f.

28) S. v. Wilamowitz, Hell. Dicht. I 110 f.

29) S. Ep. **3** (= **24**), **6** (= **7**).

30) S. Reitzenstein, Ep. u. Skol. 126 f.

31) So **14** f. S. auch Ep. **3** u. **12**.

32) Schon Solon (fr. 13 = I 29 Diehl) spricht: ὄλβιος ᾧ παῖδές τε φίλοι καὶ μώνυχες ἵπποι καὶ κύνες ἀγρευταὶ καὶ ξένος ἀλλοδαπός. Vgl. auch Hes. W. u. T. 604 f.

möglichkeit namentlich des Hundes im Hellenismus und in der Kaiserzeit sich ausgedehnt zu haben. Mehrere Zeugnisse sprechen dafür, daß es als Zeichen größter Armut galt, keinen Hund zu besitzen[33]). Vergil empfiehlt eine sorgfältige Pflege der Hunde[34]). Namentlich die Jugend beschäftigte sich gern mit Hunden und Pferden[35]). Bei der besonders in der Kaiserzeit häufigen Kinderlosigkeit trat der Schoßhund[36]) wohl nicht allzuselten an Kindesstelle[37]). Der Modegeschmack kam dem Tier ja überhaupt entgegen. So war es eine beliebte Sitte, abgerichtete Vögel wie Papageien (**26** f.)[38]), Elstern, Drosseln (**16**, **25**), Wachteln[39]), Staren, Häher (**19**)[40]), Nachtigallen u. a. m. im Hause zu halten[41]). Ja sogar

---

33) Vgl. Ael. n. a. VI 10 κύνες δ' ἄρα καὶ τὰ οἴκοι ὑπηρετεῖν τοῖς ἐκπαιδεύσασιν αὐτοὺς ἱκανοί, καὶ ἀπόχρη πένητι δοῦλον κύνα ἔχειν. Vgl. auch die Ἁλιεῖς V. 15 (Buc. Gr. App. VII Wil.). Ähnlich schreibt Pallad. A. P. X 86, 1 f. οὐ δαψιλῶς μέν, ἀλλ' ὅμως κἀγὼ τρέφω παῖδας, γυναῖκας, δοῦλον, ὄρνιθας, κύνα.

34) Georg. III 404 nec tibi cura canum fuerit postrema. Über die Pflege der Hunde s. den Artikel canis von Cougny in Daremberg, Dictionnaire des antiquités grecques et rom. I 2, 889 f.

35) In Ter. Andr. I 55 ff. tadelt der alte Simo, daß die Jugend darin aufgehe, aut equos alere aut canes ad venandum. S. auch Hor. ad Pis. 162 (iuvenis) gaudet equis canibusque.

36) S. Ep. **17**, **39** f., **43**, **47**—**49**.

37) Kinderlos gewordene Römerinnen legten junge Hunde an die Brust und ließen sich die Milch abziehen (s. Keller, Ant. Tierw. I 100). Plut. Perikl. Kap. 1 tadelt es, seine Kinderliebe auf junge Hunde und Affen zu übertragen. Bei Suidas (II 769) bilden in der Aufzählung der Verwendungsmöglichkeit der Hunde die Schoßhündchen eine bestimmte Gattung. Besonders waren die melitäischen Schoßhündchen beliebt (s. Ep. **17**), vgl. Plin. n. h. III 152; Theophr. char. 21, 9; Athen. 518 f. Weiteres bei Keller, Ant. Tierw. I 92 ff. mit Bildern. Eine Anzahl Grabschriften für Sklaven tragen die Bezeichnung minister catellae oder a cura catellae (die Stellen bei Cougny im Dictionnaire des antiq. gr. et rom. I 1, 699 A. 222).

38) Über sprechende Papageien s. Pers. prol. 8; Mart. XIV 73; Krinag A. P. IX 562; Weinreich, Mart. 113 ff.

39) Wachteln waren schon früh deliciae, so hatte schon Alkibiades einen solchen Vogel, der ihm gelegentlich durchging (Plut. Alkib. 10).

40) Über das Nachahmungstalent der Häher s. Keller, Ant. Tierw. II 113 (Häher = pica varia = bunte Elster).

41) Eingehend handelt darüber E. v. Keitz, Tierliebhaberei. Zerstreute Notizen bei Keller, Ant. Tierw., und Hehn, Kulturpflanzen und Haustiere[6] (bearb. v. O. Schrader und A. Engler, Berl. 1894). Über sprechende Vögel s. Fr. Vollmer, Stat. Silv. (Leipz. 1898) 360 Vorbem. II zu II 5 und oben A. 38. Über Nachtigallen handelt eingehend G. Schmid, De luscinia quae est apud veteres (Petersburg 1904).

Tiere wie der Ichneumon waren eine Zeitlang bei der römischen Damenwelt geschätzt[42]). In der Abrichtung der Tiere erreichten die Alten staunenswerte Erfolge, wie es der zahme Löwe des Domitian (**22**) bekundet[43]). Auch der Hase kam gelegentlich als Schoßtier vor (**23**), meist mit aphrodisischer Bedeutung[44]). Wie für die Erwerbung solcher Luxustiere oft ein unerhörter Preis bezahlt wurde[45]), so mußte auch der Verlust einen gewissen Schmerz auslösen und gelegentlich den Gedanken wecken, das kostbare Tier durch einen poetischen Nachruf zu verewigen[46]).

Diese neue Wertung des Tieres drückte sich besonders in der Kunst aus. Die genrehafte Rolle namentlich des Haustiers findet sich ja freilich schon seit den ältesten Zeiten griechischer Kunstübung, längst bevor sie in der Dichtung auftrat[47]). Aber der Realismus, die Darstellung des unmittelbar Wirklichen, entwickelte sich im Hellenismus doch in ganz neuer Weise[48]), und

42) S. Mart. VII 87, 5.

43) Über andere zahme Löwen im Altertum s. Keller, Ant. Tierw. I 29 ff. Über zahme Löwen von Herrschern Weinreich, Mart. 101 f. Von einem gezähmten Panther berichtet Ael. n. a. VI 2, von einem solchen Tiger Plin. n. h. VIII 25. Vgl. den ausführlichen Artikel bestiae cicures v. Cougny-Saglio im Dictionnaire des antiq. gr. et rom. I 1, 689—705.

44) Lit. s. b. Cougny-Saglio, Dictionnaire I 1, 694. Zu erwähnen ist auch die Sitte, dem παῖς καλός Tiere zu schenken, s. z. B. Petron. sat. 85 f.

45) Schon Aristoph. berichtet von einem für 12 Minen gekauften Pferd (Wolk. 21 f.). Alkibiades soll für einen Hund gar 70 Minen erlegt haben (Plut. Alkib. 9). Aber auch für ein abgerichtetes Steinhuhn (vgl. Ep. **8**) wurde gelegentlich ein unsinniger Preis bezahlt (s. Diog. Laert. II 8, 3). Über die hohen Kosten guter Singvögel in der Antike s. Brehm, Tierleben[4] (Leipz.-Berl. 1913) Vögel IV 149.

46) Verloren ist das Gedicht des Stella, des Gönners von Martial, auf die tote Lieblingstaube der Violentilla (s. Mart. VII 14, 5 und Stat. Silv. I 2, 102). Das Gedicht Martials auf den Schoßhund Issa (I 109) faßt Galletier, Poésie funéraire 331 fälschlich als Epikedium auf.

47) Etwa das Motiv der Katze, die den erbeuteten Vogel im Maul trägt. Dieses Motiv verfolgt Margret Heinemann, Landschaftl. Elemente in der griech. Kunst bis Polygnot (Diss. Bonn 1910) 11 A. 4 durch die griech. Kunst. Die Tierliebe des Hellenen zeigt ja die griechische Kunst in eindrucksvollster Weise, man denke nur an die auffallende Rolle, die Vogel und Pferd auf den attischen Vasen spielen, oder etwa an die Pferdeskulpturen des Parthenonfrieses.

48) Vgl. im allgemeinen Ernst Pfuhl, Malerei und Zeichnung der Griechen II (Münch. 1923) 857 ff. Daselbst 865 f. zahlreiche Literatur. Besonders wichtig Ad. Furtwängler, Der Dornauszieher und der Knabe mit der Gans (Kleine Schriften I 60 ff., 64 ff., 101 ff., 107 ff.).

Motive wie etwa das mit seinem Lieblingstier spielende Kind oder Mädchen waren ungemein beliebt. Tiermalerei wurde vermutlich zu einer besonderen Kunstgattung [49]). Die Tierdarstellungen der römischen Kleinkunst zeugen von schärfster Naturbeobachtung [50]). Und es läßt sich wohl feststellen, daß vielfach gerade in solchen hellenistischen Bildern, in denen Mensch und Tier zusammen vorkommen, das Interesse bewußt auf das Tier gelenkt ist, und daß dieses nach der Absicht des Künstlers statt bloßer Zugabe zum Kern- und Mittelstück des Bildes wurde [51]).

Besonderes Interesse verdient das auf menschlichen Gräbern abgebildete Tier. Unter Ausschluß der Fälle, in denen es als Symbol verwendet ist [52]) oder chthonischen Charakter trägt [53]), bedeutet es einen Rückblick in die glückliche Vergangenheit, gesetzt zur Erinnerung an irgendeine Liebhaberei oder besondere Beschäftigung des Toten [54]). So tritt der Hund auf *„als Begleiter*

---

49) S. Wolfg. Helbig, Untersuch. über die kampan. Wandmalerei (Leipz. 1873) 309.

50) S. z. B. C. v. Spieß, Die kulturgeschichtl. Bedeutung von Tierdarstellungen (28. Jahresber. üb. d. K. K. Elisabethengymnas. Wien 1913) 30 f.

51) Vgl. Otto Waser, Das hellenistische Reliefbild (N. Jahrb. 15, 1905, 113 ff.) 122 ff. mit vielfachen Hinweisen auf die Schreiberschen Tafeln. Manches auch bei W. Amelung, Personifikation des Lebens in der Natur in der Vasenmalerei der hellenist. Zeit (Diss. Münch. 1888) passim.

52) So ist z. B. A. P. VII 425, 2 ff. der Hund als Symbol der Treue verwendet. Ähnlich trifft man ihn gern auf Sklavengräbern, s. z. B. Hans Lehner, Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn (1918) n. 811, 866.

53) So in der Vorstellung vom Heros als Reiter. S. Bruno Schröder, Studien zu den Grabdenkmälern der röm. Kaiserzeit (Bonner Jahrb. 108/109, 1902) 46 ff. Über das Pferd im Totenglauben s. Lud. Malten, Arch. Jahrb. 29 (1914) 179 ff., besonders 218 ff.

54) Zahlreiche Belege für das Folgende bei Schröder a. a. O. 53. Vgl. dazu noch neben Alex. Conze, Die att. Grabreliefs, 5 Bde (Berl. 1890 ff.) Ernst Pfuhl, Das Beiwerk auf den ostgriechischen Grabreliefs (Arch. Jahrb. 20, 1905) 47 ff. Sebastian Wenz, Studien zu attischen Kriegergräbern (Diss. Münster 1913) 57 f., 67 ff. Percy Gardner, Sculptured tombs of Hellas (Lond. 1896) passim. Rud. Pagenstecher, Unterital. Grabdenkmäler (Straßb. 1912) passim. Alfr. Brueckner, Ornament und Form der attischen Grabstelen (Weimar 1886) 83 ff. G. Kieseritzky — C. Watzinger, Griech. Grabreliefs aus Südrußland (Berl. 1909) n. 557—686 (Reiter). Walter Altmann, Die röm. Grabaltäre der Kaiserzeit (Berl. 1905) passim. Ders., Architektur und Ornamentik der antiken Sarkophage (Berl. 1902) passim. Fr. v. Duhn, Italische Gräberkunde (Bibl. der Klass. Altert.-Wissensch. II) I (Heidelb.

seines Herrn[55]*), als Schoßhund*[56]*), als Teilnehmer am Familienmahl, oder, wenn er allein erscheint, als Wächter und Mitinhaber*[57]*) des Grabs*". Das Pferd findet sich häufig bei Verstorbenen, die sich seiner im Beruf bedienten, so bei Reitern, Jägern[58]), Fuhrleuten[59]). Daneben treten auch Lieblingstiere auf wie Hasen[60]) und Vögel[61]). Auch hierin drückt sich eine enge Verbundenheit zwischen Mensch und Tier aus[62]), und somit kann die Verwendung des Tieres auf

---

1924) passim. Einiges auch bei Rud. Weynand, Form und Dekoration der röm. Grabsteine der Rheinlande im 1. Jahrh. (Bonner Jahrb. 108/109, 1902) 199 ff.

55) Pisander von Rhodos (A. P. VII 304 = Preger 25) spricht von einem Grab, in dem Krieger, Diener, Pferd und Hund gemeinsam bestattet sind. Bemerkenswert ist, daß Pferd und Hund vor dem Diener genannt werden.

56) Namentlich bei Kindern ist der Spielgefährte gern abgebildet (einige Beispiele bei Galletier, Poésie funéraire 329 f.; s. auch Lehner, Steindenkmäler a. a. O. n. 916). Ein sehr hübsches Beispiel bietet Kaibel 683, wo auf dem Grab eines Mädchens ihr Lieblingshund abgebildet ist. Die lange herrschende Meinung, es handle sich um ein Hundegrab, ist jetzt sicher widerlegt (s. die Literatur bei Sitzler, Burs. Jahresb. 178, 1919, 201 f.). Typisch ist die Bitte des Trimalchio (Petr. sat. 71) an den Bildhauer Habinnas, am Fuß seiner Statue seinen kleinen Hund einzumeißeln. Wenn er aber weiterhin wünscht, daß seine Frau Fortunata in Lebensgröße dargestellt werde, das Lieblingshündchen am Band, eine Taube auf der Hand, so kommt hier zum realistischen Moment noch das symbolische hinzu: der Hund das Sinnbild der Treue, die Taube das der Liebe.

57) S. neben Schröder a. a. O. noch Weißhäupl, Die Grabgedichte der griech. Anthol. (Abh. des arch.-epigr. Seminars Wien VII 1889) 76 A. 1.

58) S. z. B. A. P. VII 338. Jagdszenen finden sich besonders auf Grabsteinen jagdreicher Gegenden. Beispiele aus dem Moselgebiet bei Lehner, Steindenkmäler a. a. O. n. 723, 750, 775.

59) Vgl. Ep. **50**. Vielleicht waren unter den bei Lehner n. 716 und 743 beschriebenen Steinen Fuhrunternehmer begraben.

60) Abgesehen von seinem alten sepulkralen und dionysischen Charakter, s. Schröder a. a. O. 60. Als Lieblingstier ist der Hase z. B. CIL. III 2030 verwendet: Knabe mit Hase, Mädchen mit Vogel. Weitere Beispiele bei Schröder. Aphrodisisch: s. Ep. **23** des Meleager auf das Häslein der Hetäre Phanion.

61) So z. B. CIL. III Suppl. 6595: Knabe mit Sperling.

62) Man darf hier vielleicht auch auf die zahlreichen Schmeichelworte der antiken Literatur hinweisen, die der Tierwelt entnommen sind. Vielfach sind sie erst im Hellenismus aufgekommen. Vgl. darüber Gisela Fridberg, Die Schmeichelworte der antiken Literatur (Diss. Rostock 1912) 31—38, 68—72. Mit diesen Tiernamen wird die geliebte Person gleichsam zum Spielzeug gestempelt. In der Sprache des Volkes sind ja die Schmeichelworte besonders gern Tierbezeichnungen. S. z. B. über Plaut. E. F. Wort-

menschlichen Gräbern geradezu als eine Art Vorstufe des eigentlichen Tierbegräbnisses angesehen werden.

In der Kaiserzeit mehren sich die Fälle, in denen von feierlicher Tierbestattung die Rede ist[63]). Abgesehen von den bei Martial[64]) und Iuvenal[65]) genannten Beispielen, denen bekannte Vorfälle wohl zugrunde liegen mögen, scheint es im Kaiserhaus eine feststehende Sitte gewesen zu sein, das kaiserliche Leibpferd feierlich zu bestatten, wie es bekanntlich schon Alexander der Große tat[66]). Dies wird berichtet vom Pferd des Augustus[67]),

---

mann, De comparationibus Plaut. et Terent. ad animalia spectantibus (Diss. Marburg 1883). Auch die zahlreichen griechischen und römischen Sprichwörter, welche die Tierwelt betreffen, sind hier zu erwähnen. S. Karl Sylvio Köhler, Das Tierleben im Sprichwort der Griechen und Römer (Leipz. 1881); Herm. Genthe, De proverbiis Romanorum ad animalium naturam pertinentibus (Festschr. für Kirchenpauer, Hamburger Gymnasialschrift 1881). Vgl. auch „Nachträge".

63) Die Kuriosenschriftsteller bringen ja eine Fülle solcher Anekdoten. Schon Miltiades und Euagoras sollen ihre in Olympia dreimal siegreichen Pferde feierlich bestattet haben (Ael. de nat anim. XII 40). Crassus begrub sogar eine gezähmte Muräne, wie Ael. (VIII 4) mit einer hübschen Geschichte erzählt. Von der Bestattung eines Delphins spricht Gell. Noct. Att. VI 8, von der einer Gans Ael. VII 41. S. noch Herod. IV 71 und VI 103. Irgendwelche kultische Bedeutung fehlt bei diesen Tierbegräbnissen natürlich völlig. Sie sind nur Ausdruck einer gesteigerten Empfindsamkeit und Überkultur, was ja dann aus den Tierepikedien besonders deutlich hervorgeht. S. darüber namentlich Teil II Kap. IV. — Auch die uralte Sitte, Verstorbenen ihre Lieblingstiere als Totenbeigabe ins Grab zu legen, muß als eine Art Vorstufe der eigentlichen Tierbestattung und Zeichen der engen Verbundenheit von Mensch und Tier erwähnt werden. S. z. B. Hom. Ψ 171 ff., Verg. Aen. XI 193, und als spätes Beispiel Plin. ep. IV 2, 3. S. noch Pernice, Griech. Pferdegeschirr im Antiquarium der Kgl. Museen (56. Berl. Winckelmannsprogr. 1896) 4 f.

64) Mart. VII 87, 8 lusciniae tumulum si Telesilla dedit.

65) Iuv. VI 654 morte viri cupiant animam servare catellae.

66) An der Stelle, wo Bukephalos starb, gründete er die Stadt Bukephala (Curt. IX 3, 23 u. a.). Auch am Todesort seines Hundes Peritas errichtete er eine Stadt (Plut. vit. Alex. 61). Vgl. Tschernikower, Hellenist. Städtegründungen (Philol. Suppl. XIX 1) 108. Peritas ist jedoch nicht erwähnt. S. auch das Relief von Xanthos, wo das Leibpferd im Leichenzug mitgeführt wird.

67) Plin. n. h. VIII 155: fecit et divus Augustus equo tumulum, de quo Germanici Caesaris carmen est. Vollmer (Stat. Silv. 360 Vorbem. I zu II 4) meint, das Gedicht des Ausonius (38) sei danach gemacht worden.

Hadrians[68]) und des Kaisers Verus[69]). Auch vom Pferde Caesars darf vielleicht Ähnliches angenommen werden[70]). Männer wie Caligula und Heliogabal trieben auch sonst eine geradezu wahnsinnige Verehrung mit ihren Lieblingspferden[71]). Bei der sklavischen Nachahmung, die Sitten und Gebräuche des Kaiserhauses bei der Masse fanden, ist ein direkter Einfluß davon auf das Aufkommen feierlicher Tierbestattungen sehr wohl denkbar. So schildert Plinius[72]) ausführlich das feierliche Leichenbegängnis, das Rom am 25. März 35 nach Chr. für den sprachkundigen Raben eines Schusters veranstaltete. Dies mag immerhin ein aufsehenerregender Einzelfall gewesen sein. Aber der Luxus führt zu solchen Ausschreitungen, wie dies schon an den Einwohnern von Agrigent getadelt wurde[73]). Aus der römischen Zeit sind verschiedene Tierstelen überliefert[74]), die bezeugen, wie sehr eine empfindsame Zeit das Tier dem Menschen annäherte.

---

68) Spartianus Hadr. 20: Hadrianus equos et canes sic amavit, ut eis sepulchra constitueret. S. Ep. **51**.

69) Jul. Capitolin., Verus 6: et Volucri equo prasino aureum simulacrum fecerat, quod secum portabat . . . Cui mortuo sepulchrum in Vaticano fecit... In tanto autem equus ille honore fuit, ut ei a populo prasinianorum saepe modius aureorum postularetur.

70) Suet. Jul. nach langer Lobpreisung des Pferdes: cuius etiam instar pro aede Veneris Genetricis postea dedicavit.

71) S. E. v. Keitz, Tierliebhaberei 13.

72) n. h. X 121—123, s. Friedländer-Wissowa, Sittengesch. Roms I 170 f. Von öffentlichen Tierbestattungen des Atheners Poliarch, der sogar seine Freunde feierlich dazu einlud, spricht Ael. v. h. VIII 4.

73) Diod. XIII 82: δηλοῖ δὲ τὴν τρυφὴν τῶν Ἀκραγαντίνων καὶ ἡ πολυτέλεια τῶν μνημείων, ἄτινα μὲν τοῖς ἀθληταῖς ἵπποις κατεσκεύασαν, τινὰ δὲ τοῖς ὑπὸ τῶν παίδων καὶ παρθένων ἐν οἴκῳ τρεφομένοις ὀρνιθαρίοις, ἃ Τίμαιος ἐωρακέναι φησὶ μέχρι τοῦ καθ' ἑαυτὸν βίου διαμένοντα. S. noch Solin. Kap. 47. Vgl. auch Stat. Silv. II 6, 18 ff.: gemit inter bella peremptum Parthus equum fidosque canes flevere Molossi, et volucres habuere rogum cervusque Maronem (vgl. den Komm. v. Vollmer zu V. 20).

74) Die Belege bei Galletier, Poésie funéraire 329 f. Über sonstige bildliche Darstellungen für Hundegräber s. Weißhäupl, Die Grabgedichte der griech. Anthol. (Abh. des arch. epigr. Sem. Wien VII 1889) 76. Theophrast (char. 21, 9) führt es als bezeichnenden Zug für den μικροφιλότιμος an, daß er seinem melitäischen Hündchen ein Säulchen setze mit der Aufschrift Κλάδος Μελιταῖος (vgl. Ep. **17** u. Jeschonnek 28 f. Stadtm. gibt die Stelle mit καλὸς Μελιταῖος wieder (zu Ep. **17** = A. P. VII 211). Κλάδος muß jedoch wohl Name des toten Tieres sein, s. d. Ausg. der Char. von der philol. Gesellsch. Leipz. (1897) 170.

Die Sitte, auf tote Tiere Gedichte zu machen, kennzeichnet jedoch schon die Art und Weise, wie die Gedichte auftraten, als eine gewisse Modelaune. Während das dritte vorchristliche Jahrhundert, in dem die Sitte in der Peloponnes aufkam [75]), in örtlicher Beschränkung die reichste Produktion entfaltete, lieferten die folgenden Jahrhunderte nur eine spärliche Zahl solcher Epigramme. Im ersten Jahrhundert vor und nach Chr. wirkte sich das griechische Vorbild in der römischen Elegie aus. Wie diese das inschriftliche Grabepigramm überhaupt in stärkster Weise befruchtete, so ist es auch ihrem direkten und indirekten Einfluß vorwiegend zuzuschreiben, daß das inschriftliche Tiergrabgedicht im zweiten Jahrhundert nach Chr. eine neue Blüte erlebte, um dann langsam wieder zu verschwinden [76]).

Für eine erschöpfende Behandlung der Tierepikedien sind auch die Gedichte auf lebende Lieblingstiere von Interesse und daher bei der Betrachtung der einzelnen Dichter jeweils heranzuziehen.

---

75) S. Teil II Kap. I.
76) S. Teil II Kap. IV.

I. Teil.

Texte.

Mit Anmerkungen (s. Vorwort).

A. Literarische Texte (Nr. 1—38).

I. Ernst-sentimentale Epikedien (Nr. 1—22).

1. Anyte von Tegea (Nr. 1—5).

1. A. P. VII 208 = Geffcken, Gr. Epp. (Heidelberg 1916) 230 (= Baale 50; 92; 187. Mähly, Zeitschr. für österr. Gymnas. XXXVII, 1886, 881. Übers. v. Öhler 114 f.).

Grabschrift für das Streitroß des Damis.

Μνᾶμα τόδε φθιμένου μενεδαΐου εἵσατο Δᾶμις
ἵππου, ἐπεὶ στέρνον τοῦδε δαφοινὸς Ἄρης
τύψε· μέλαν δέ οἱ αἷμα ταλαυρίνου διὰ χρωτὸς
ζέσσ', ἐπὶ δ' ἀργαλέᾳ βῶλον ἔδευσε φονᾷ.

1. 1 μενεδαΐου: v. Stadtm. und Geffcken als Epitheton zu ἵππου aufgefaßt (wie z. B. Il. N 228); Name des Pferdes: Meineke u. a. Jeschonnek 44 begründet es mit dem Fehlen eines sonstigen Namens (s. jedoch Ep. **41** f., **50**, **52**) und der Stellung im Satz (vgl. dort 44 ff. ähnliche Pferdenamen). — εἵσατο: öfters von Weihgeschenken, vgl. A. P. VI 271, 1 (Phaidim.); 278, 1 (Rhian.); 347, 1 (Kallim. = XXXIII Wil.). — Δᾶμις: in A. P. oft vorhandener Name, s. den Zyklus VI 11—16, 179—187 u. ö. Trotzdem bei An. wohl kein fiktiver Name. — 2 τοῦδε: Polyptoton τόδε V. 1, τοῦδε V. 2. — δαφοινὸς: Suid. an 2. Stelle, Jacobs, Hecker, Dübner, Geffcken. δαφοινὸν P, Suid. an 1. Stelle, Meineke, Stadtm., Baale. In **3**, 4 der An. hat Ἀΐδης auch ein Epitheton (vgl. Hes. Schild 250 Κῆρες δαφοιναί). — 4 Homoioteleuton, als dessen Erfinderin B. Hansen, De Leonida Tar. (Diss. Leipz. 1914) 53 f. die Anyte betrachtet. Doch ist diese Neigung schon bei Früheren (Plato u. a.) nicht ganz selten. Bei An. häufig in der Weise gebildet, daß die 1. Pentametherhälfte mit einem Adjektiv oder Pronomen, die 2. mit dem zugehörigen Substantiv schließt (Zusammenstellung bei Baale 124), vgl. **2**, 2 und **4**, 4. Btr. Lesarten

von V. 4 s. Stadtm. und Baale 108 f. — ἔδευσε: vgl. Eurip. Phoen. 1152 ξηρὰν δ' ἔδευον γαῖαν αἵματος ῥοαῖς: Reitzenstein, Ep. und Skol. 134. S. dort mehr über die Einwirkung der Tragödie auf die peloponnesische Lyrik.

2. Pollux Onom. V 48 (S. 274 Bethe) = Preger 52 = Cougny II 154 (= Baale 47; 94; 190. Bäcker 68. Übers. v. Öhler 116 f.).

Auf einen Jagdhund.

Ὄλεο δή ποτε, [Μαῖρα], πολύρριζον παρὰ θάμνον,
Λόκρι, φιλοφθόγγων ὠκυτάτη σκυλάκων·
τοῖον ἐλαφρίζοντι τεῷ ἐγκάθετο κώλῳ
ἰὸν ἀμείλικτον ποικιλόδειρος ἔχις.

2. Pollux V 48: καὶ γὰρ ἡ Τεγεᾶτις Ἀνύτη Λοκρίδα δόξης ἐμπέπληκεν, ἐφ' ἧς τῷ τάφῳ φέρουσα ἐπέγραψεν [1—4].

1 ὄλεο δή: dieser Anfang auch von Menschen bei gewaltsamem Tod, vgl. A. P. VII 438; 487; Hoffmann Sylloge 201. — Μαῖρα: die Konjektur scheint gesichert, s. Preger a. a. O. und Bäcker 68. Metrisch möglich wäre auch Μυῖα wie in Ep. **48**. Über den mythol. Hundenamen Μαῖρα, der durch die vielbehandelte Erigonesage gerade auch im Hellenismus bekannt wurde, s. Bäcker 68 und Jeschonnek 28. — ποτε — πολύρρ. — παρὰ: dreifache Alliteration. — 2 Λόκρι: die correptio Att. bei An. oft verletzt (s. ἐλαφρίζοντι V. 3), während Nossis VII 718, 3 ἅ τε Λοκρὶς γᾶ sie beachtet. Die lokrischen Hunde als Jagdhunde (s. V. 2 f.) berühmt, s. Poll. V 37 γενναῖαι κύνες . . . Λοκρίδες. — φιλοφθόγγων: ἅπ. λεγ. (s. die Tabelle bei Baale 117 f.). — ὠκυτάτη: Baale 100 schreibt wohl mit Recht ὠκυτάτα, wie sonst bei An. — Der Pentam. mit dem folgenden Hexam. durch Assonanz der Schlußwörter verbunden; ω wird durch τεῷ V. 3 an betonter Stelle unterstrichen. — 3 verschränkte Alliteration von τ und ε. — 4 ποικιλόδειρος: wohl aus Hes. W. und T. 203 (ἀηδόνα ποικιλόδειρον) entnommen. — Beide Pentameter bestehen je aus nur 4 Worten.

3. A. P. VII 190 (= Baale 38; 152; 187. Reitzenstein, Ep. und Skol. 143 A. 1. Stadtm. Berl. ph. W. XIV, 1894, 1539. Übers. v. Öhler 114 f. und Stowasser, Griechenlyrik, Heidelberg 1910, 208).

Auf die Heuschrecke und Singzikade der Myro.

Ἀκρίδι, τᾷ κατ' ἄρουραν ἀηδόνι, καὶ δρυοκοίτᾳ
τέττιγι ξυνὸν τύμβον ἔτευξε Μυρώ,
παρθένιον στάξασα κόρα δάκρυ· δισσὰ γὰρ αὐτᾶς
παίγνι' ὁ δυσπειθὴς ᾤχετ' ἔχων Ἀΐδας.

3. Das Ep., das Stadtm. (Berl. ph. W. XIV, 1894, 1539 f. und Komm. zu d. Ep., dazu praef. XVIII, XXIV, LXXIV) durch Herstellen der Isopsephie

dem Leonidas von Alexandria geben wollte, jetzt allgemein der An. zugewiesen (s. Reitzenstein, Ep. und Skol. 144; Geffcken, Leonid. v. Tar. 9; besonders Baale 152 ff.). 1 δρυοκοίτᾳ: ἅπ. λεγ. — Gleichheit des Anfangs- und Schlußvokals des Verses ergibt lautliche Geschlossenheit, die durch sonstige Häufung von α (z. B. dreifache Alliteration) unterstrichen wird. Ähnlich V. 3. In V. 2 dagegen Vermeidung von α, Überwiegen von υ. — 1—2 Hexam. und Pentam. äußerlich verbunden durch Voranstellung der Tierbezeichnungen in gleichem Kasus. Μυρώ: über die merkwürdige Verwechslung des Mädchens Myro mit dem Bildhauer Myron durch Plin. (n. h. XXXIV, 19, 57 Myronem . . fecisse et cicadae monumentum ac locustae carminibus suis Erinna significat) s. Stadtm. und Baale 153; 157 ff. Der Name Erinna gab zu den verschiedensten Hypothesen Anlaß. Stadtm. vermutet ein solches Gedicht der Erinna auf die Tiere eines Knaben Myron, das später variiert wurde mit Veränderung des Knabennamens in den Mädchennamen Myro. Vgl. auch Reitzenstein, Epigr. und Skolion. 143 A. 1. Auch v. Wilamowitz scheint das Zeugnis des Plin. anzuerkennen, wenn er mehrmals (s. Hell. Dicht. I 110 f.; 134; 137) ausdrücklich Erinna als Erfinderin der Tierepikediendichtung bezeichnet. Weitaus am einfachsten erscheint jedoch die Annahme von Baale (158 ff., dazu 153, knapp formuliert als 5. These im Anhang I f), daß Plin. hier Erinna mit An. verwechselte, daß es also ein derartiges Ep. der Erinna gar nicht gab (ohne nähere Begründung vermutete dies schon Ad. Menk, De Anth. Pal. epp. sepulcralibus, Diss. Marbg. 1884, 37). Die Gründe und Parallelen, womit Baale ihre Annahme stützt, sind durchaus stichhaltig. Der Ansicht von Stadtm. widerspricht namentlich dies, daß Marcus Argentarius (**24**) nicht das angebliche berühmte Vorbild der Erinna variiert, das Plin. gekannt haben soll, sondern sich völlig an das Ep. der An. anschließt. Die Identifizierung der Myro mit Moiro von Byzanz dagegen, die Baale (30 ff., 37 f., 158) versucht und woraus sie einen Aufenthalt der Byzantinerin in der Peloponnes und eine Freundschaft mit An. konstruiert, ist haltlose Hypothese. — 4 ᾤχετ' ἔχων: vgl. VII 454, 2 ᾤχετ' ἔχουσα, ähnl. Kallim. hymn. V 40. — Ἀΐδας: letztes Wort im Vers wie Μυρώ, vgl. **1**, 1 f. — Assonanz von V. 1, 3 und 4 in α. Verknüpfung von Hexam. und Pentam. des 2. Dist. durch Alliteration des 1. Wortes.

4. A. P. VII 215 (= Baale 55; 92; 187 f. Übers. v. Öhler 112 f.).

Auf einen Delphin.

Οὐκέτι δὴ πλωτοῖσιν ἀγαλλόμενος πελάγεσσιν
αὐχέν' ἀναρρίψω βυσσόθεν ὀρνύμενος,
οὐδὲ περὶ σκαρθμοῖσι νεὼς περικαλλέα χείλη
ποιφύξω ταμᾷ τερπόμενος προτομᾷ·
ἀλλά με πορφυρέα πόντου νότις ὧσ' ἐπὶ χέρσον,
κεῖμαι δὲ ῥαδινὰν τάνδε παρ' ἠϊόνα.

4. 1 δὴ als Arsis im 2. Daktylus bei An. auch **2**, 1; VI 312; VII 646. — πλωτοῖσιν . . πελάγ.: Alliteration wohl beabsichtigt, da π auch sonst noch stark alliteriert (s. V. 4 f.). — 2 vgl. Soph. Ant. 586 ff.: Baale 112 f. — Der Pentameter wie V. 4 aus nur 4 Worten bestehend (vgl. **2**, 2 und 4). — 3 περὶ σκαρθμοῖσι Suid. A. V., Kaibel, Baale. περὶ mit χείλη zu verbinden: Kaibel. Über die anderen Vorschläge (παρ' εὐσκάλμοιο: Reiske, Dübner, Stadtm.) s. Stadtm. und Baale 106 f. πέρα statt περὶ (Herm.) würde das doppelte περὶ vermeiden und einen sehr guten Sinn geben. — χείλη v. Schiff gesagt, s. Stadtm. — 4 Reim der Pentameterhälften. προτομᾷ bildet mit dem folgenden Pentam. Assonanz. Kunstvoll die chiastisch gestellte Alliteration π-τ-τ-π. — 5 Verbindung der 3 Distichen durch Voranstellen v. οὐκέτι — οὐδὲ — ἀλλά. — πορφυρέα . . νότις: beachte das schmückende Beiwort, obwohl νότις Todesursache ist. Ähnl. wird **2**, 4 die todbringende Schlange ποικιλόδειρος genannt. Vgl. Eurip. Hecab. 1259 ποντία νότις: Baale 114. — ἀλλὰ: als Anfang des 3. oder 5. Verses bei An. beliebt, s. Baale 132. — 6 ῥαδινὰν: gut überliefert. Üb. zahlr. Konjekturen s. Stadtm. Komm. und praef. LXXXIX und Baale 137 ff., die ἀζαλέαν schreibt (wie An. XVI 291, 3). — ῥαδινὰν || τάνδε: Gleichklang durch Stellung. **1**, 2 hat An. ebenfalls τοῦδε am Anfang der 2. Pentam.-Hälfte, ähnl. Nossis A. P. VI 275, 2 κεκρυφαλὸν || τόνδε. — ἠϊόνα: ἀϊόνα Baale cl. An. IX 314, 2 ἀϊόνος an gleicher Versstelle. Zu V. 4 vgl. Antip. v. Thess. VII 286, 2 κεῖσαι γυμνὸς ἐπ' ἠϊόνι. Pers. VII 501, 2 γυμνὸν ἐπ' ἠϊόνι. Kaibel 234, 6 ἀγχιάλοις χεῦαν ἐπ' ἀϊόσιν. Vgl. auch A. P. XI 52, 2 f. Ael. n. a. XV 23 über den Delphin: σφαδάζουσι γὰρ παραχρῆμα καὶ ἐκμαίνονται, καὶ ἀτρεμεῖν ἀδυνατοῦντες ἐπὶ τοὺς αἰγιαλοὺς ἐκφέρονται, καὶ ἅπαξ ἐκβρασθέντες ὑπὸ τοῦ κύματος κορώναις τε εἰναλίαις καὶ λάροις δεῖπνόν εἰσιν. Weiteres s. Wellmann RE. IV 2, 2504 unten.

5. A. P. VII 202 (= Baale 50; 91; 187. Reitzenstein, Ep. und Skol. 124; 127. Übers. v. Öhler 112 f. und Alfr. Körte, Hell. Dicht., Leipz., Kröner 1925, 320).

Auf einen Hahn.

Οὐκέτι μ' ὡς τὸ πάρος πυκιναῖς πτερύγεσσιν ἐρέσσων
ὄρσεις ἐξ εὐνῆς ὄρθριος ἐγρόμενος·
ἦ γάρ σ' ὑπνώοντα σίνις λαθρηδὸν ἐπελθὼν
ἔκτεινεν λαιμῷ ῥίμφα καθεὶς ὄνυχα.

5. Baale 68 und 122 bezieht d. Ep. fälschlich auf eine Zikade im Anschluß an die Nachdichtung des Nik. (**6**). Eine Zikade kann unmöglich gemeint sein. (s. bes. V. 1 und 4).

1 Dreifache Alliteration von π hier wohl mit tonmalender Absicht gesetzt. — 2 beachte die Vokalgebung: Anfang der 1. sowie Anfang und Schluß der 2. Pentameterhälfte haben Vokal o. Die Häufung der hallenden o und ε-Vokale drückt gleichsam einen Weckruf aus. — ἐγρόμενος: An. liebt es, in der 2. Pentameterhälfte vor oder nach einem Dreisilber ein viersilbiges Partizipium Med. oder Pass. zu setzen (s. Baale 133 f.). Vgl. **4**, 2

und 4. Vernachlässigung der corr. Att. b. An. häufig (vgl. ὑπνώοντα V. 3), auch in der Thesis (λαθρηδὸν V. 3). S. die Tabelle b. Baale 120 ff., bes. 125. — 3 einziger Vers in allen Gedichten der An., der 3 Spondeen hat. Hier stimmungsmalend zum Ausdruck des λαθρηδόν, während die 2. Hälfte von V. 4 das ῥίμφα durch reine Daktylen unterstreicht. An. liebt rein daktyl. Verse, s. V. 1 und Ep. **1**, 1. — σίνις: v. Körte, Hell. Dicht. (1925) 320 als Iltis oder Marder erklärt. — λαθρηδὸν: ἅπ. λεγ. für das übliche λάθρᾳ oder λαθραίως (vgl. **6**, 3). — ἐπελθών: d. Ep. hat 5 Partizipien, wovon 3 Versschluß bilden (V. 1—3). Die Hexameter durch Assonanz verbunden, während V. 3 und 4 durch chiastisch gestellte Alliteration äußerlich verzahnt sind (λαθρηδὸν ἐπελθὼν || ἔκτεινεν λαιμῷ). — 4 ὄνυχα: als Schlußwort einer Pentameterhälfte b. An. auch VI 123, 2.

2. Nikias von Milet (Nr. 6).

6. A. P. VII 200 (= Mähly Rh. Mus. 25, 1870, 534; Dilthey Rh. Mus. 27, 1872, 296 und Ind. schol. Gotting. 1892, 11; Kaibel Comm. philol. in honorem Th. Momms., Berl. 1877, 330; Ludwich Rh. Mus. 41, 1886, 603; Reitzenstein, Ep. und Skol. 124. Übers. v. Regis 68).

Auf eine Singzikade.

Οὐκέτι δὴ τανύφυλλον ὑπὸ πλάκα κλωνὸς ἑλιχθεὶς
τέρψομ' ἀπὸ ῥαδινῶν φθόγγον ἰεὶς πτερύγων·
χεῖρα γὰρ εἰς ἀρεὰν παιδὸς πέσον, ὅς με λαθραίως
μάρψεν ἐπὶ χλὼρῶν ἑζόμενον πετάλων.

6. 1 τανύφυλλον: vgl. Buc. Gr. App. II Wil. V. 221 ὄρος τανύφυλλον. — ὑπὸ πλάκα: Plan., Suid., Stadtm. Wird vielfach verändert (vgl. Stadtm., Dilthey, Ludwich, Kaibel a. a. O.). Vielleicht besser das durch C überlieferte ὄρπακα einzusetzen. — ἑλιχθεὶς: ἑλυσθεὶς Dilthey, Kaibel. Die Überlieferung ist zu halten. — 1—2 ἑλιχθεὶς — τέρψ.: Partizip und Hauptverb an derselben Stelle wie in der Vorlage **5**, 1. — 2 Homoioteleuton, bei Nik. in 40% seiner Pentameter vorhanden (s. Bernh. Hansen, De Leonida Tar., Diss. Leipz. 1914, 54). Neben den Pentameterhälften reimen sich zugleich auch die Pentameter selbst. Stellung von Adj. und Subst. in Anytes Art, s. Anm. zu **1**, 4. — ἰεὶς: vgl. Kaibel 422, 3 ἐκ στομάτων ἁπαλῶν φωνὴν πολύθρηνον ἰεῖσα von einer Frau. — πτερύγων: s. **5**, 1 πτερύγεσσιν. — 3 ἀρεὰν: v. Wilamowitz (Hell. Dicht. I 111 A. 1) wie schon Kaibel a. a. O. Von C mit unsicherem ε überliefert. Vgl. Theokr. XII 24 ἀραιὰ ῥὶς: v. Wilamowitz. Über andere Vorschläge s. Stadtm. und Baale 139 ff. — λαθραίως: Nik. beachtet hier im Unterschied zur Vorlage (**5**, 3 λαθρηδὸν) die corr. Att. — 4 μάρψεν: s. **5**, 3 ἔκτεινεν an gleicher Versstelle. — ἑζόμενον: s. **5**, 3 ὑπνώοντα. — πετάλων öfters am Pentameterschluß, so XVI 228, 2 (An., die hier

χλωροῖς πετάλοις in gleicher Stellung wie Nik. hat), VI 119, 4 (Myro). Zu V. 3 und 4 vgl. XII 142, 1 f. (Rhian.). Geschlossenheit des Epigramms durch inhaltl. Gleichheit von V. 1 und 4. V. 2—4 durch Assonanz von ω verbunden. Der Rhythmus des Gedichts gegen Schluß verlangsamt: V. 1—2 rein daktylisch, V. 3—4 hat je einen Spond.

3. Pamphilos (Nr. 7).

7. A. P. VII 201 (= Kaibel Comm. philol. in honorem Th. Momms., Berl. 1877, 330. Übers. v. Öhler 294 f.).

Auf eine Singzikade.

Οὐκέτι δὴ χλωροῖσιν ἐφεζόμενος πετάλοισιν
ἁδεῖαν μέλπων ἐκπροχέεις ἰαχάν·
ἀλλά σε γαρύοντα κατήναρεν, ἠχέτα τέττιξ,
παιδὸς ἀπ' ἠϊθέου χεὶρ ἀναπεπταμένα.

7. 1 s. Anm. zu **6**, 4. — 1—2 auffallend die Ähnlichkeit mit Hes. W. u. T. 582 ff.: ἠχέτα τέττιξ δενδρέῳ ἐφεζόμενος λιγυρὴν καταχεύετ' ἀοιδὴν πυκνὸν ὑπὸ πτερύγων (vgl. dazu auch Π. Γ 151 f.: τεττίγεσσιν ἐοικότες, οἵ τε καθ' ὕλην δενδρέῳ ἐφεζόμενοι ὄπα λειριόεσσαν ἱεῖσιν). Doch scheint es mir falsch, wenn Kaibel a. a. O. annimmt, Nik. (**6**) und Pamph. hätten ein gemeinsames verlorenes Vorbild gehabt, das ebenfalls mit οὐκέτι δὴ begonnen und sich noch enger an Hes. angeschlossen habe. — 2 ἐκπροχέεις: A. P. VI 159, 2 (Antip. v. Sid.) von der Trompete: γλυκὺν εἰράνας ἐκπροχέουσα νόμον. Von Pamph. abhängig ist Marc. Argent. IX 87, 6: μέλπε, λιγὺν προχέων ἐκ στομάτων κέλαδον von einer Drossel. — Der Pentam. besteht aus nur 4 Worten. Geschlossen durch Gleichheit des Anfangs- und Endvokals. Verzahnung mit dem folgenden Dist. durch das vokalisch gleiche ἀλλὰ (V. 3). — 4 Der Vers bedarf keiner Änderung (s. jedoch die zahlr. Vorschläge bei Stadtm.). — ἠϊθέου: „exspectes aliquid quo pueri factum reprehendatur": Jacobs (so schlägt Kaibel, comm. Momms. 331 ἀρηιθόου = ad caedem nimis celeris vor). Dies zu bezweifeln, vgl. ähnliche schmückende Beiwörter bei dem mordenden Meer **4**, 5 und der Schlange **5**, 4. S. auch v. Wilamowitz, Hell. Dicht. I 111 A. 1. — χεὶρ ἀναπεπτ.: vgl. V 59, **5** (Rufin.) πεπταμένη χείρ. Sechssilbige Klausel sehr ungewöhnlich, s. die Tabellen b. Jos. Bertels, De pentametro inscriptionum Gr. quaestiones (Diss. Münster 1912) 43. — Rhythmische Beschleunigung am Ende des Gedichts: der 1. Pentam. hat 2 Spondeen, der 2. keine.

4. Simias von Rhodos (Nr. 8—9).

8. A. P. VII 203 = Diehl, Anth. Lyr. II 272, V Sim. Rhod. n. 12 (= Fränkel, De Sim. Rhod. 101 n. 24; Gossen RE. I A 1, 353. Übers. v. Öhler 122 f.).

Auf ein zahmes Steinhuhn.

Οὐκέτ' ἀν' ὑλῆεν δρίος εὔσκιον, ἀγρότα πέρδιξ,
ἠχήεσσαν ἰεῖς γῆρυν ἀπὸ στόματος
θηρεύων βαλιοὺς συνομήλικας ἐν νομῷ ὕλης·
ᾠχεο γὰρ πυμάταν εἰς Ἀχέροντος ὁδόν.

8. 1. Beachte den ähnlichen Anfang und Aufbau von XVI 8 (Alkaios) auf Marsyas. — δρίος εὔσκιον: VII 193, 1 hat Sim. εὔδενδρον δρίος. — ἀγρότα: von Fränkel, de Sim. Rh. 101 mit Recht als venator, nicht als agrestis erklärt, da es sich um einen Lockvogel handelt. Es ist nicht das gewöhnliche Rebhuhn, sondern das Steinhuhn gemeint, s. Keller, Ant. Tierw. II 156 ff. (s. ob. Einl. A. 13). — 2 ἠχήεσσαν: Schreibung unsicher, s. Stadtm. Vielleicht ist das durch Planud. überlieferte ἠχήσεις ἐνιεὶς vorzuziehen, vgl. **13**, 1. — γῆρυν: vgl. Pamph. **7**, 3 γαρύοντα. — στόματος: üb. Lesart s. Stadtm., der στομάτων schreibt. Vgl. Sim. VII 24, 10; Marc. Arg. IX 87, 4; Apollonid. IX 280, 6; Antip. v. Sid. VI 46, 2; Alc. v. Mess. VII 412, 6. Singular (Diehl, Fränkel a. a. O.) jedoch besser bezeugt. So auch Sim. VII 193, 4; Antiphil. VII 641, 2 (vgl. dort Stadtm.); Kaibel 926, 6. — Die Stimme des Steinhuhns vielfach gelobt. Sie soll sogar die Menschen veranlaßt haben, die Musik zu erfinden (Chamaeleon fr. 24 Köpke). — 3 συνομήλικας: kommt Theokr. XVIII 22 vor. — 4 εἰς Ἀχέροντος: s. Fränkel, De Sim. Rh. 102.

9. Pollux Onom. V 48 = Preger 51 = Cougny II 6 = Diehl, Anth. Lyr. II 113, XI Simonid. n. 142 (= Fränkel, De Sim. Rh. 110 n. 28 b; Boas Rh. Mus. 62, 1907, 71. Übers. v. Öhler 124 f.).

Grabschrift des Jagdhunds Lycas.

Ἦ σεῦ καὶ φθιμένας λεύκ' ὀστέα τῷδ' ἐνὶ τύμβῳ
ἴσκω ἔτι τρομέειν θῆρας, ἄγρωσσα Λυκάς·
τὰν δ' ἀρετὰν οἶδεν μέγα Πήλιον ἅ τ' ἀρίδηλος
Ὄσσα Κιθαιρῶνός τ' οἰονόμοι σκοπιαί.

9. Das von Pollux dem Simonides zugewiesene Ep. (Onom. V 47: ἔνδοξον δὲ καὶ Λυκάδα τῆς Θετταλὴν Σιμωνίδης ἐποίησε, γράψας τουτὶ τοὐπίγραμμα ἐπὶ τῷ τάφῳ τῆς κυνός· [1—4]), dessen Autorschaft noch Preger zu verteidigen suchte (s. prolegg. XXI ff.; er schreibt über das Ep. „in Thessalia. V. saec.“, obwohl es nur literarisch überliefert ist), gehört mit Wahrscheinlichkeit dem Rhodier Simias, s. v. Wilamowitz, N G G. 1897, 322; Fränkel, De Sim. Rh. 110 f.; Marcus Boas, De epp. Simonideis (Diss. Amstelod. 1905) I 115 und Rh. Mus. 62 (1907) 71 f. Verwechslung der Namen Simonid. und Sim. hier nicht vereinzelt, s. A. P. VII 24 und 25 (dazu v. Wilamowitz, Sappho und Simonid., Berl. 1913, 223 ff.), ähnlich VII 647. — 2 θῆρας: s. Sim. **8**, 3 θηρεύων. — ἄγρωσσα: s. Sim. **8**, 1 ἀγρότα, wo die corr. Att. im

Gegensatz zu hier verletzt ist. — Λυκὰς: Name von der Farbe oder Form des Wolfs genommen, s. Jeschonnek 20. — 3 Πήλιον: sehr merkwürdig die Zusammenstellung der beiden thessalischen und des attisch-böotischen Gebirges. v. Wilamowitz (N G G. 1897, 322 A. 1) meint, in Κιθαιρῶνος V. 4 stecke eine Korruptel oder ein thessalisches Homonymon. Letzterem widerspricht wohl die Zusammenstellung mit den beiden erstgenannten berühmten und großen Gebirgen. Vielleicht sind die Örtlichkeiten gar nicht wörtlich zu nehmen, sondern sollen nur ein allgemeines Appellativ ersetzen und den Ausdruck „auf den höchsten Bergen" konkret umschreiben. Immerhin kann eine wörtl. Bedeutung der Namen angenommen werden. Dann gehörte der Hund wohl einem reisenden Jagdliebhaber, der sowohl in Nord- wie in Mittelgriechenland jagte. — 4 οἰονόμοι σκοπιαί: vgl. Sim. **8**, 3 ἐν νομῷ ὕλης. Fränkel, De Sim. Rh. 101 weist auf App. Planud. 291, 2 ὑπὸ σκοπιᾶς οἰονόμου der An. hin. — Zu d. Ep. vgl. Kaibel 560 b (= Geffcken, Gr. Epp. 363 b) εἰ καί σου κεύθει κάλλος νέον, ὦ Κλεοπάτρα, τύμβος καὶ φροῦδον σῶμα λέλογχε κόνις, ἀλλ' ἀρετὰ βιοτᾶς αἰὲν ζώοισι μέτεστι. Ähnl. Hoffmann, Sylloge 145 (4.—3. Jahrh.).

5. Mnasalkes von Sikyon (Nr. 10—12).

10. A. P. VII 212 (übers. v. Weber 422).

Grabschrift des Rennpferds Aithyia.

Αἰθυίας, ξένε, τόνδε ποδηνέμου ἔννεπε τύμβον,
τᾶς ποτ' ἐλαφρότατον χέρσος ἔθρεψε γόνυ·
πολλαῖς γὰρ νάεσσιν ἰσόδρομον ἄνυσε μᾶκος,
ὄρνις ὅπως δολιχὰν ἐκπονέουσα τρίβον.

10. 1 Αἰθυίας = Möwe. Namen v. Tieren als Pferdenamen nicht selten, s. Bäcker 43 ff.; Jeschonnek 35 f. Mnas. bleibt im Bild, wenn er die Schnelligkeit des Pferdes mit dem Vogel vergleicht (V. 4), wie auch mit Schiffen (V. 3), mit denen die Möwe um die Wette fliegt (s. dazu Meineke, Delectus poet. Anth. Gr., Berl. 1842, 93). Die Möwe gern als Symbol der Unstätigkeit namentlich in Epp. auf Ertrunkene verwendet, vgl. Kallim. LVIII, 4 Wil. (= A. P. VII 277. Dazu v. Wilamowitz, Hell. Dicht. II 121); Leonid. v. Tar. VII 295, 2; Marc. Arg. VII 374, 4. — 2 ἐλαφρότατον: Vernachlässigung der corr. Att. bezeugt die Verwandtschaft mit An. (vgl. auch V. 3 ἰσόδρομον; **11**, 2 ἀκρί; **11**, 3 κεκλιμένον; **12**, 1 ἀκρίδα). Doch bei Mnas. nur in der Arsis, nicht in der Thesis (s. **10**, 2 ἔθρεψε; **11**, 4 κρέκουσα; **12**, 1 Δημοκρίτου; **12**, 4 μέλαθρον). — γόνυ: das Knie schon bei Hom. Hauptsitz der Schnelligkeit, vgl. Il. P 569 und Od. ψ 3. — 3 γὰρ: bei Mnas. in der Arsis beliebt, s. VI 128, 3; VII 171, 3. An. dagegen hat es in der Thesis (s. **3**, 3), ebenso der von ihr abhängige Archias (**18**, 7). Der von Mnas. abhängige Aristodikos dagegen setzt γὰρ in die Arsis (**14**, 3). — δολιχὰν ἐκπ.

τρίβον: damit die Rennbahn gemeint, vgl. Paus. III 21 'Ολυμπίασιν ἐστεφανοῦτο δολιχῷ κρατῶν. — Beide Pentam. nach dem Vorbild der An. (s. Anm. zu **1**, 4) gebaut: Schluß der 1. Hälfte mit Adj., der 2. mit dem zugehörigen Subst. (umgekehrt **12**, 4). Auffällig die dreimalige Assonanz von o (V. 1, 3, 4), welcher Vokal in V. 1 und 4 sonst noch öfters verwendet ist und in V. 4 auch Alliteration bildet.

11. A. P. VII 192 (= Baale 165; Reitzenstein, Ep. und Skol. 127. Übers. v. Öhler 91 f.).

Auf eine Heuschrecke.

Οὐκέτι δὴ πτερύγεσσι λιγυφθόγγοισιν ἀείσεις,
ἀκρί, κατ' εὐκάρπους αὔλακας ἑζομένα,
οὐδέ με κεκλιμένον σκιερὰν ὑπὸ φυλλάδα τέρψεις
ξουθᾶν ἐκ πτερύγων ἁδὺ κρέκουσα μέλος.

11. 1 οὐκέτι δή: vgl. An. **2**, 1 und **4**, 1; Nik. **6**, 1. — πτερ. λιγυφθ. ἀείσεις: An. hat **5**, 1 πυκιναῖς πτερύγεσσιν ἐρέσσων. — λιγυφθ.: s. A. P. IX 437, 9 (dem Theokr. zugeschrieb., nach Ahrens adesp.) λιγυφθόγγοισιν ἀοιδαῖς κόσσυφοι ἀχεῦσιν . . . μέλη; Kaibel 546, 11 f. λιγύπνοος ἀκρίς. — 2 ἀκρὶ: An. hat **2**, 2 am Versanf. Λόκρι (ähnl. Pamph. **7**, 3; Sim. **8**, 1). — κατ' εὐκ. αὔλ. ἑζομ.: vgl. An. **3**, 1 τᾷ κατ' ἄρουραν ἀηδόνι. Zu ἑζομ. s. XII 136, 3 (adesp.) ἑζόμεναι πετάλοισιν ἀηδόνες. Sich selbst variiert Mnas. VII 171, 2 ὑπὲρ ἀδείας ἑζόμενος πλατάνου. — 3 κεκλ. σκ. ὑπὸ φυλλ.: vgl. Nik. **6**, 1 τανύφυλλον ὑπὸ πλάκα ἑλιχθείς. Mnas. selbst hat VII 488, 2 und 4 κεκλιμένα, V. 2 in übertragener Bedeutung. Vgl. auch VII 174, 4 (Eryk.) σκιερᾷ πὰρ δρυὶ κεκλιμένου. — Fortführung des οὐκέτι-Dist. durch ein weiteres mit οὐδὲ von Ep. **4** der An. übernommen. — τέρψεις: vgl. Nik. **6**, 2 τέρψομαι. — 4 ähnl. Nik. **6**, 2 ἀπὸ ῥαδινῶν φθόγγον ἰεὶς πτερύγων und Kaibel 546, 12 ἀκρὶς ἀπὸ στήθους ἡδὺ χέουσα μέλος.

12. A. P. VII 194 (= Reitzenstein, Ep. und Skol. 126 f.).

Auf die Heuschrecke des Demokrit.

Ἀκρίδα Δαμοκρίτου μελεσίπτερον ἅδε θανοῦσαν
Ἄργιλος δολιχὰν ἀμφὶ κέλευθον ἔχει,
ἅς καί, ὅτ' ἰθύσειε πανέσπερον ὕμνον ἀείδειν,
πᾶν μέλαθρον μολπᾶς ἴαχ' ὑπ' εὐκελάδου.

12. 1 Δαμοκρίτου: Meineke, wie Phaenn. **13**, 1 und 3 (vgl. die sonstigen Dorismen bei Mnas., bes. Ep. **11**). Δημοκρίτου P, Stadtm. — μελεσίπτερον: ἅπ. λεγ. Vgl. V. 4 μολπᾶς; **11**, 4 μέλος; Pamph. **7**, 2 μέλπων; Mel. VII 196, 2

μέλπεις über den Gesang der ἀκρίς. — 1—3 Alliteration der Versanfänge. α auch Vokal der Schlußsilbe in V. 1 sowie der Anfangs- und Endsilbe der 1. Hälfte von V. 4. — 2 Ἄργιλος: Eigenname, nicht = argilla, da in der Variation des Phaenn. (**13**, 4) ἐγγύθεν Ὡρωποῦ steht. Die Erklärung der beiden Namen (zu Arg. vgl. Herod. VII 115) gibt Brunck: 'Iam si Oropus est urbs Macedoniae prope Amphipolin, Ἄργιλος intelligenda Macedoniae urbs cis Strymonem, non longo ab Amphipoli intervallo dissita, ita ut locustae monumentum, in via aggestum et inter ambas urbes fere medium, ad utramque pertinere visum fuerit.' Namen und Motiv wohl als scherzhafte Fiktion aufzufassen. Andernfalls muß wohl angenommen werden, daß der genannte Demokrit, der in Argilos wohl nicht beheimatet war (s. die ausdrückliche Nennung des Begräbnisorts), bei einem Aufenthalt dort seine Heuschrecke verlor, die er aus bestimmten Gründen (s. **13**, 1 f.) bei sich hatte. Das Ep. wäre dann ein scherzhaftes Kondolenzgedichtchen des Mnas. — 3 πανέσπερον: vgl. Mnas. IX 70, 3 παναμέριος γοάεις, χελιδοΐ. S. auch Theokr. I 61 τὸν ἐφίμερον ὕμνον ἀείσῃς. Weiteres b. P. Kägi, Nachwirkungen der älteren gr. Elegie in den Epp. der Anth. (Diss. Zürich 1917) 82 f. — ἀείδειν: s. Mnas. **11**, 1 ἀείσεις.

6. Phaennos (Nr. 13).

13. A. P. VII 197 (übers. v. Öhler 292 f.).

Auf die Heuschrecke des Demokrit.

Δαμοκρίτῳ μὲν ἐγώ, λιγυρὰν ὅκα μοῦσαν ἐνείην,
ἀκρὶς ἀπὸ πτερύγων, τὸν βαθὺν ἆγον ὕπνον·
Δαμόκριτος δ' ἐπ' ἐμοὶ τὸν ἐοικότα τύμβον, ὁδῖτα,
ἐγγύθεν Ὡρωποῦ χεῦεν ἀποφθιμένᾳ.

13. 1 λιγυρὰν: s. Mnas. **11**, 1 λιγυφθόγγοισιν. — 2 ἀκρὶς: Nennung des Gattungsnamens am Anfang des 2. Verses auch **2**, 2 (An.) und **11**, 1 (Mnas.). — ἀπὸ πτερύγων: ebenso Nik. **6**, 2; ἐκ πτερύγων Mnas. **11**, 4. — Beachte die dreifache Alliteration von α. — 3 ἐοικότα: s. Teil II Kap. IV. — τύμβον: auch bei Mnas. **10**, 1. Dort ebenfalls Anrede an den Wanderer. — ἐμοί: jambischer Zweisilber bildet hier gegen die Regel die männliche Zäsur im 3. Fuß; ähnl. V. 1 und An. **5**, 1. S. Geffcken, Leonid. v. Tar. 142 A. 3. — 4 ἐγγύθεν Ὡρωποῦ: s. Anm. zu **12**, 2. variatio des Orts echt hellenistisch. Beginn des Pentam. mit einem Wort wie ἐγγύθεν Anyte eigentümlich, s. **4**, 2 und IX 314, 2. Ortsbezeichnung ἐγγὺς ὁδοῦ im Grabep. namentlich der älteren Zeit sehr gebräuchlich, vgl. Kaibel 3, 2; 10, 1; 182, 1. Weiteres b. Geffcken, N. Jahrb. 39 (1917) 92. Zum ganzen Ausdruck ob. vgl. A. P. XVI 26, 1 (Simonid.) σῆμα δ' ἐφ' ἡμῖν ἐγγύθεν Εὐρίπου κέχυται.

7. Aristodikos von Rhodos (Nr. 14).

14. A. P. VII 189 (= Baale 164. Übers. v. Öhler 117 f.).

Auf die Heuschrecke der Alkis.

Οὐκέτι δή σε, λίγεια, κατ' ἀφνεὸν Ἀλκίδος οἶκον,
ἀκρί, μελιζομέναν ὄψεται Ἀέλιος·
ἤδη γὰρ λειμῶνας ἐπὶ Κλυμένου πεπότησαι
καὶ δροσερὰ χρυσέας ἄνθεα Περσεφόνας.

14. Verfasser ist nicht Anyte (Planud., Öhler a. a. O.), sondern Aristodikos (C.-S. Stadtm. praef. XVIII und die eingehende Begründung v. Baale 165 f.). — 1 οὐκέτι δή: vgl. **4**, 1; **6**, 1; **7**, 1. — λίγεια: vgl. **11**, 2 λιγυφθόγγοισιν; **13**, 1 λιγυράν. — 2 ἀκρὶ: an gleicher Stelle Mnas. **11**, 2. — μελιζομέναν: s. Anm. zu **12**, 1. — s. d. Vokalführung im Pentam.: die 1. Hälfte hat α als Anfangs- und Schlußvokal, die 2. o. Vgl. V. 4, wo α überwiegt. — 3 γὰρ: in der Arsis, wie bei Mnas. (s. **10**, 3 und Baale 165). — An. dagegen stellt es stets in die Thesis, s. **3**, 3; **5**, 3. — Zu dem Vers vgl. Nik. IX 564, 3 χῶρον ἐφ' ἡδύπνοον πωτωμένα von der Biene. — 4 δροσερὰ ἄνθεα: vgl. Kaibel 649, 3 f. von einer Toten: γέγηθας ἄνθεσιν ἐν μαλακοῖσι. Zu δροσερὰ s. Jacobs: „videtur dilectum epitheton, quia locustae et cicadae rore vesci existimantur." Mel. hat VII 195, 8 δροσεράς ψακάδας. — χρυσέας: Stadtm. schlägt χθονίας vor cl. VII 657, 4. Dies wohl abzulehnen. Abgesehen davon, daß 4 Buchstaben der einheitlichen Überlieferung geändert würden, zeigt sich im ganzen Gedicht das Bestreben, durch Auswahl lieblicher Bilder und klingender Worte (s. Anm. zu V. 2) das Wort „Tod" zu umkleiden und das Ep. ganz zum παίγνιον zu stempeln. Persephone ist damit, wie in vorhellenistischer Zeit üblich (s. die Belege bei C. M. Kaufmann, Die Jenseitshoffnungen der Griechen und Römer nach den Sepulkralinschriften, Freiburg 1897, 23), nicht als Schreckensgottheit eingeführt. Z. Ausdr. vgl. A. P. VII 483, 3 f. (adesp.) ἔσται μὰν ὅ γε παῖς ἐν δώμασι Περσεφονείοις παίγνιον. Vgl. die Besprechung des Ep.'s im Teil II.

8. Leonidas von Tarent (Nr. 15).

15. A. P. VII 198 = Geffcken, Leonid. v. Tar. 51 (= Baale 154; Kaibel, Comm. philol. in honorem Th. Momms., Berl. 1877, 331. Übers. v. Öhler 132 f.).

Grabschrift für die Heuschrecke der Philainis.

Εἰ μικρός τις ἰδεῖν καὶ ἐπ' οὐδεος, ὦ παροδῖτα,
λᾶας ὁ τυμβίτης ἄμμιν ἐπικρέμαται,
αἰνοίης, ὤνθρωπε, Φιλαινίδα· τὴν γὰρ ἀοιδὸν
ἀκρίδα, τὴν εὖσαν τὸ πρὶν ἀκανθοβάτιν,

5 διπλοῦς ἐς λυκάβαντας ἐφίλατο, τὴν καλαμῖτιν,
καὶ θέτ' ἐφ' ὑμνιδίῳ χηραμένη πατάγῳ·
καί μ' οὐδὲ φθιμένην ἀπανήνατο· τοῦτο δ' ἐφ' ἡμῖν
τὠλίγον ὤρθωσεν σᾶμα πολυστροφίης.

15. 1 εἰ μικρός τις C, Stadtm. εἰ καὶ μικρὸς Pl., Suid., Geffcken. Vgl. beider Komm. — ἰδεῖν: einer der seltenen Fälle, wo die männliche Zäsur im 3. Fuß durch jamb. Zweisilber gebildet wird. Bei Leonid. elfmal, s. Geffcken, Leonid. v. Tar. 142. — 2 τυμβίτης: s. τύμβος **10**, 1 und **13**, 3. — ἐπικρέμαται: fünfsilbige Klausel wie V. 4 und 8. Nur bei Leonid. öfters vorhanden, sonst möglichst vermieden, s. J. Bertels, De pentametro inscriptionum Gr. quaestiones (Diss. Münst. 1912) 47. — 3 Φιλαινίδα: der Name in der Anth. sehr häufig, s. V 3, 120, 129, 185, 201; VI 206; VII 345, 450, 477, 486 u. ö. Trotzdem hier sicher nicht fiktiv. — 3—5 Dreifache Anapher von τὴν in der Arsis wirkt pathetisch. — 5 καλαμῖτιν: καὶ ἁλῶτιν Öhler. — 6 θέτ' ἐφ' P, Geffcken. θρέψ' Stadtm., Baale; s. Stadtm. Über die bei Leonid. vorhandenen Elisionen s. Geffcken 144. — ὑμνιδίῳ P, ὑπνιδίων Pl. ὑπνιδίῳ verteidigt Geffcken cl. Mel. VII 195, 2 παραμύθιον ὕπνου (ähnlich Phaenn. **13**, 2 τὸν βαθὺν ἄγον ὕπνον v. der Heuschrecke). ὑμνιδίῳ erscheint jedoch durchaus brauchbar, vgl. Mnas. **12**, 3 ὕμνον ἀείδειν und viele ähnl. Ausdrücke (s. Anm. zu **12**, 1. Vgl. dazu noch **3**, 1 κατ' ἄρουραν ἀηδόνι; **11**, 1 ἀείσεις). — χηραμένη: χηραμένην C^s, Kaibel, Unger, Stadtm. χρησαμένην A. χηραμένη Schneider, Herm., Mein., Geffcken. Empfiehlt sich deshalb, weil die Herrin in diesem Gedicht durchweg Subjekt ist. S. Besprechung des Epigramms Teil II.

9. Tymnes (Nr. 16—17).

16. A. P. VII 199 (übers. v. Öhler 312 f.).

Auf einen Singvogel.

Ὄρνεον ὦ Χάρισιν μεμελημένον, ὦ παρόμοιον
ἀλκυόσιν τὸν σὸν φθόγγον ἰσωσάμενον,
ἡρπάσθης, φίλ' ἐλαιέ· σὰ δ' ἤθεα καὶ τὸ σὸν ἡδὺ
πνεῦμα σιωπηραὶ νυκτὸς ἔχουσιν ὁδοί.

16. 1 ὦ-ὦ: pathetische Anapher, verbunden mit Reim der Partizipien, vgl. weiter σὰ δ' ἤθεα-σὸν ἡδὺ V. 3. — Χάρισιν μεμελ.: s. A. P. VII 370, 1 (Diod. v. Sard.) Βάκχῳ καὶ Μούσῃσι μεμηλότα . . Μένανδρον. — 3 φίλ' ἐλαιέ: so Stadtm. Besser vielleicht Trennung des gut überlieferten φιλελαιε in φίλε λαιέ. λαιὸς ein drosselähnlicher Vogel, s. Aristot. h. a. IX 19 ὅμοιος τῷ μέλανι κοττύφῳ ἐστὶ λαιός, τὸ μέγεθος μικρῷ ἐλάττων· οὗτος ἐπὶ τῶν πετρῶν καὶ ἐπὶ τῶν κεράμων τὰς διατριβὰς ποιεῖται, τὸ δὲ ῥύγχος οὐ φοινικοῦν ἔχει καθάπερ ὁ κόττυφος. Eine Möwe (λάρε C, Öhler) kann unmöglich gemeint sein. Das Ep. kann sich nur auf einen zahmen (φίλε V. 3) Singvogel

beziehen. — 2 Der wundervolle Gesang des in Griechenland fast nie erblickten Meereisvogels ist angedichtet (s. Keller, Ant. Tierw. II 55 f. und 59). In der Epigrammatik ist er aber oft erwähnt, s. Kaibel 241, 7 f.; 367, 5. A. P. IX 151, 7 f.; 567, 4. — Reim der Vershälften. Reim unterstrichen durch Häufung von o-Vokalen am Schluß der 1. und Anf. der 2. Pentameterhälfte. — 4 s. Sim. **8**, 4.

17. A. P. VII 211 (= Bäcker 73. Übers. v. Regis 70).

Grabschrift für den Schoßhund Tauros des Eumelos.

Τῆδε τὸν ἐκ Μελίτης ἀργὸν κύνα φησὶν ὁ πέτρος
ἴσχειν, Εὐμήλου πιστότατον φύλακα.
Ταῦρόν μιν καλέεσκον, ὅτ' ἦν ἔτι· νῦν δὲ τὸ κείνου
φθέγμα σιωπηραὶ νυκτὸς ἔχουσιν ὁδοί.

17. 3 Ταῦρον: der Name kann sowohl vom Fluß genommen sein zur Bezeichnung der Schnellfüßigkeit (s. ἀργὸν V. 1 und Bäcker 41) als vom Stier. Dann jedoch nicht als Ausdruck der Kraft zu verstehen (Bäcker 43 und 73), da es sich ja um einen der berühmten melitäischen Schoßhunde handelt (s. V. 1 und Einl. A. 37), sondern entweder Bezeichnung für die Figur des Tiers oder ironisch zu fassen (s. Jeschonnek 26; Ταύρων als Name eines Jagdhunds unten no. **54**, 1). — 4 Vgl. Tymn. **16**, 4; dazu **8**, 4 (**3**, 4; **14**, 3 f.). — Verzahnung der Distichen durch Alliteration der Hexameteranfänge.

10. Archias (Nr. 18—20).

18. A. P. VII 214 (= Polak, Mnemosyne n. S. V, 1877, 430. Übers. v. Regis 71).

Auf einen Delphin.

Οὐκέτι παφλάζοντα διαΐσσων βυθὸν ἅλμης,
δελφίς, ποιήσεις εἰναλίων ἀγέλας,
οὐδὲ πολυτρήτοιό μέλος καλάμοιο χορεύων
ὑγρὸν ἀναρρίψεις ἅλμα παρὰ σκαφίσιν·
οὐδὲ σύ γ', ἀφρηστά, Νηρηίδας, ὡς πρίν, ἀείρων
νώτοις πορθμεύσεις Τηθύος εἰς πέρατα.
ἦ γὰρ ἴσον πρηῶνι Μαλείης ὡς ἐκυκήθη
κῦμα, πολυξάντους ὦσεν ἐπὶ ψαμάθους.

18. 1 βυθὸν ἅλμης: vgl. An. **4**, 2 βυσσόθεν und Antiphil. IX 84, 3 ἐς βυθὸν ἅλμης. — 3 χορεύων: d. Ep. hat 4 Partizipien, 2 davon bilden Hexameter-

schluß (V. 3; 5). — 4 ἀναρρίψεις: s. An. **4**, 2 ἀναρρίψω. — 5 ἀφρηστὰ: ἅπ. λεγ. — 6 πορθμεύσεις: s. Mel. XII 52, 5 βαστακτὸς ἐπ' ὤμοις πορθμευθεὶς: Stadtm. Vgl. noch Phil. v. Thess. IX 88, 3 ff. — 7 ἢ γὰρ: dies aus der Überlieferung herzustellen (s. Stadtm.), wie An. **5**, 3. Nur γὰρ als Anknüpfung in **3**, 3; **6**, 3; **8**, 4; **14**, 3. — Μαλείης: die Gefährlichkeit des Kaps sprichwörtlich, s. Friedländer-Wissowa, Sittengesch. I 337, dazu A. P. VII 275, 2 Μαλέου τυφλαὶ καμπτομένου σπιλάδες und 584, 2 πλῶε Μαλειάων ἄκρα φυλασσόμενος. — ἐκυκήθη κῦμα: Wortspiel, das zugleich Hexam. und Pentam. eng verknüpft. — 8 πολυξάντους . . . ψαμάθους: πολυψάμμους P, ψαμάθους P., Suid. Oben nach Stadtm. Die Überlieferung des Versinneren ist jedoch eher zu halten als die des Versschlusses, also wahrscheinlicher πολυψάμμους . . (ἠιόνας: Piccolos cl. Antip. v. Sid. VI 223, 2 εὐψαμάθου ἠϊόνος; σπιλάδας: Stadtm.). — ὦσεν: vermutlich aus σ' ὦσεν durch Haplographie (πολυψάμμους [σ] ὦσεν) verderbt.

19. A. P. VII 191 (übers. v. Weber 697).

Auf einen Eichelhäher.

Ἁ πάρος ἀντίφθογγον ἀποκλάγξασα νομεῦσι
πολλάκι καὶ δρυτόμοις κίσσα καὶ ἰχθυβόλοις,
πολλάκι δὲ κρέξασα πολύθροον, οἷά τις ἀχώ,
κέρτομον ἀντῳδοῖς χείλεσιν ἁρμονίαν,
νῦν εἰς γᾶν ἄγλωσσος ἀναύδητός τε πεσοῦσα
κεῖμαι, μιμητὰν ζᾶλον ἀνηναμένα.

19. 2 Korrespondierender Bau der Pentameterhälften. — 2—3 Zu dem anaphorischen πολλάκι, das beidemal an gleicher Versstelle steht, und den folgenden Ausdrücken vgl. Rhian. VI 173, 1 ff. Ἀχρυλὶς . . . ἡ περὶ πεύκας πολλάκι τοὺς ἱεροὺς χευαμένη πλοκάμους, . . . πολλάκι δοῦσα τὸν βαρὺν εἰς ἀκοὰς ἦχον ἀπὸ στομάτων. — 4 ἀντῳδοῖς: vgl. Mel. VII 196, 6 ἀντῳδὸν κρέκων κέλαδον: Stadtm. S. auch Aristoph. Thesm. 1059 ἠχὼ λόγων ἀντῳδός. — 5 ἄγλωσσος: vgl. Sim. VII 193, 4 δι' ἀγλώσσου φθεγγομένα στόματος v. Zirpen der Heuschrecke. — ἀναύδητος: vgl. Kaibel 551 a, 1 f. τὴν Μοῦσαν, ἀηδόνα τὴν μελίγηρυν, τύμβος ἄναυδον ἔχει. — 6 μιμητὰν: vgl. Mel. VII 195, 3 αὐτοφυὲς μίμημα λύρας. — V. 4 und 6 bestehen je aus nur 4 Worten.

20. A. P. VII 213 (übers. v. Regis 70 f.).

Auf eine Singzikade.

Πρὶν μὲν ἐπὶ χλωροῖς ἐριθηλέος ἔρνεσι πεύκας
ἥμενος ἢ σκιερᾶς ἀκροκόμου πίτυος
ἔκρεκες εὐτάρσοιο δι' ἰξύος, ἀχέτα, μολπάν,
τέττιξ, οἰονόμοις τερπνότερον χέλυος.

νῦν δέ σε μυρμάκεσσιν ὑπ' εἰνοδίοισι δαμέντα
Ἄϊδος ἀπροϊδὴς ἀμφεκάλυψε μυχός.
εἰ δ' ἔαλως, συγγνωστόν, ἐπεὶ καὶ κοίρανος ὕμνων
Μαιονίδας γρίφοις ἰχθυβόλων ἔθανεν.

20. 1—2 vgl. **3**, 1 f. δρυοκοίτᾳ τέττιγι; **6**, 4 ἐπὶ χλωρῶν ἑζόμενον πετάλων; **15**, 4 ἀκανθοβάτιν: **15**, 6 καλαμῖτιν (**7**, 2; **11**, 2). — 1—4 V. 1 und 2, ebenso V. 3 und 4 haben inhaltlich ähnliches Schlußwort. — 1—6 beachte den regelmäßigen Wechsel der Assonanz von α und ο. — 2 ἀκροκόμου πίτυος: vgl. Theokr. XXII, 41 ἀκρόκομοι κυπάρισσοι. — 3 ἔκρεκες . . μολπάν: s. **11**, 4 κρέκουσα μέλος. Ähnl. **6**, 2; **19**, 3. — μολπάν: s. Anm. zu **12**, 1 und **14**, 2. Zum Ausdruck des Zirpens vgl. **13**, 1 f.; **15**, 6; VII 196, 4. — 3—4 ἀχέτα . . τέττιξ: vgl. **7**, 3 ἠχέτα τέττιξ; VII 196, 1 ἀχήεις τέττιξ; **19**, 3 ἀχέτα. — 4 οἰονόμοις: vgl. **9**, 4 οἰονόμοι σκοπιαί. — τερπνότερον: vgl. **6**, 2 τέρψομαι; **11**, 3 τέρψεις; **15**, 6 χηραμένη πατάγῳ; VII 193, 4 τερπνά. — V. 4, 6, 8 haben nur je 4 Worte. — 5 νῦν wie **19**, 5. Vgl. Teil II Kap. I 1. — δαμέντα: vgl. Ant. v. Sid. VII 165, 4 πῶς ἐδάμης; Arch. 140, 2 ποίᾳ κηρὶ δαμείς. — 6 ἀμφεκάλυψε: s. Diotim. v. Athen VII 420, 2 ὁ λυσιμελὴς ἀμφεκάλυψ' Ἀίδης. Ähnlich Kaibel 208a, 4 und 211, 1 f. — Die dreifache Alliteration von α tonmalend (V. 1 dreifache Alliteration v. ε). — 8 Μαιονίδας: vgl. Ant. v. Sid. VII 2, 1 f. τὰν ἴσα Μούσαις φθεγξαμέναν κεφαλὰν . . Μαιονίδεω. — ἰχθυβόλων: vgl. **19**, 2 ἰχθυβόλοις; Leonid. v. Tar. VI 4, 4 δικτυβόλων.

11. Culex (Nr. 21.)

21. Culex V. 413 f.

Grabschrift der Mücke.

Parve culex, pecudum custos tibi tale merenti
funeris officium vitae pro munere reddit.

12. Statius (Nr. 22).

22. Stat. Silv. II 5.

Auf den zahmen Löwen des Kaisers Domitian.

Quid tibi monstrata mansuescere profuit ira?
quid scelus humanasque animo dediscere caedes
imperiumque pati et domino parere minori?
quid, quod abire domo rursusque in claustra reverti
suetus et a capta iam sponte recedere praeda
insertasque manus laxo dimittere morsu?

occidis, altarum vastator docte ferarum,
non grege Massylo curvaque indagine clausus,
non formidato supra venabula saltu
incitus aut caeco foveae deceptus hiatu,
sed victus fugiente fera. stat cardine aperto
infelix cavea et clausas circum undique portas
hoc licuisse nefas placidi tumuere leones.
tum cunctis cecidere iubae puduitque relatum
aspicere et totas duxere in lumina frontes.
at non te primo fusum novus obruit ictu
ille pudor: mansere animi virtusque cadenti
a media iam morte redit nec protinus omnes
terga dedere minae. sicut sibi conscius alti
vulneris adversum moriens it miles in hostem
attollitque manum et ferro labente minatur:
sic piger ille gradu solitoque exutus honore
firmat hians oculos animamque hostemque requirit.
magna tamen subiti tecum solacia leti,
victe, feres, quod te maesti populusque patresque,
ceu notus caderes tristi gladiator harena,
ingemuere mori, magni quod Caesaris ora
inter tot Scythicas Libycasque, et litore Rheni
et Pharia de gente feras, quas perdere vile est,
unius amissi tetigit iactura leonis.

22. 29—30 et litore Rheni et Pharia de gente feras: Klotz (ed. Stat. Silv. Lips. 1910). in litore Rheni et Pharia de gente feris: Vollmer (1898), s. dort.

II. Parodistische Epikedien (Nr. 23 — 27 a).

1. Meleager von Gadara (Nr. 23).

23. A. P. VII 207 (übers. v. Regis 70. Hübsche englische Übers. von Percy Gardner, Sculptured tombs of Hellas, London 1896, 211).

Auf das Häslein der Hetäre Phanion.

Τὸν ταχύπουν, ἔτι παῖδα συναρπασθέντα τεκούσης
ἄρτι μ' ἀπὸ στέρνων, οὐατόεντα λαγὼν

ἐν κόλποις στέργουσα διέτρεφεν ἁ γλυκερόχρως
Φανίον εἰαρινοῖς ἄνθεσι βοσκόμενον.
οὐδέ με μητρὸς ἔτ' εἶχε πόθος· θνήσκω δ' ὑπὸ θοίνης
ἁπλήστου πολλᾷ δαιτὶ παχυνόμενος.
καί μου πρὸς κλισίαις κρύψεν νέκυν, ὡς ἐν ὀνείροις
αἰὲν ὁρᾶν κοίτης γειτονέοντα τάφον.

23. 1 ταχύπουν: über das Wort s. C. Radinger, Mel. v. Gad. (Innsbr. 1895) 65. — 3 ἐν κόλποις: vgl. Herond. VI 102 v. Hühnern . . κἦν τρέφῃ τις ἐν κόλπῳ: Stadtm. S. auch Mel. XII 47, 1 ματρὸς ἐν κόλποισιν νήπιος; XVI 134, 7 f. ματρὸς ἐνὶ κόλποις κέκλιται. — 4 Φανίον: s. über sie Mel. XII 53 und 82. Der Hase hat für die Hetäre symbolische Bedeutung, wie er als Liebesgeschenk für Knaben und Mädchen beliebt war und in der hellenist. Kunst überaus häufig vorkommt (s. z. B. Furtwängler, Beschreibung der Kgl. Museen zu Berl. II n. 4126: Hase, im Schoß der Herrin sitzend). — V. 4 und 6 aus je 4 Worten bestehend. Äußere Geschlossenheit der Beschreibung des lebenden Tiers: ταχύπουν am Anf. v. V. 1, λαγών am Schluß v. V. 2, βοσκόμενον am Schluß v. V. 4. — ἄνθεσιν εἰαρινοῖς: s. Rhian. XII 58, 4 ἐν ἄνθεσιν εἰαρινοῖς καλὸν ἔλαμψε ῥόδον. — 6 παχυνόμενος: Mel. liebt fünfsilbige Klauseln, s. Bertels, De pentametro inscriptionum Graec. quaestiones (Diss. Münster 1912) 47 und 71. — 7—8 Parallelen gibt Stadtm.

2. Marcus Argentarius (Nr. 24).

24. A. P. VII 364 (= Baale 153).

Auf die Heuschrecke und Singzikade der Myro.

Ἀκρίδι καὶ τέττιγι Μυρὼ τόδε θήκατο σῆμα
λιτὴν ἀμφοτέροις χερσὶ βαλοῦσα κόνιν,
ἣ μέγα δακρύσασα πυρῆς ἔπι· τὸν γὰρ ἀοιδὸν
Ἅιδης, τὴν δ' ἑτέρην ἥρπασε Περσεφόνη.

24. 2 χερσὶ: an gleicher Stelle bei Arg. auch A. P. V 117, 2 und An. XVI 291, 4. — 3 ἣ μέγα aus überliefertem ἡμέρα: v. Wilamowitz, Hell. Dicht. I 110 A. 1. ἵμερα: Reiske, Stadtm. — ἀοιδὸν: ebenso **15**, 3 (**11**, 1 ἀείσεις).

3. Catull (Nr. 25).

25. C. 3.

Auf die Blaudrossel der Lesbia.

Lugete, o Veneres Cupidinesque
et quantumst hominum venustiorum!

passer mortuus est meae puellae,
passer, deliciae meae puellae,
quem plus illa oculis suis amabat:
nam mellitus erat suamque norat
ipsam tam bene quam puella matrem
nec sese a gremio illius movebat,
sed circumsiliens modo huc modo illuc
ad solam dominam usque pipiabat.
qui nunc it per iter tenebricosum
illuc, unde negant redire quemquam.
at vobis male sit, malae tenebrae
Orci, quae omnia bella devoratis:
tam bellum mihi passerem abstulistis.
o factum male! o miselle passer!
tua nunc opera meae puellae
flendo turgiduli rubent ocelli.

25. 12 illuc: Überlieferung hat illud, von Weinreich, Senec. Apocol. (Berl. 1923) 103 A. 1 und Birt, Philol. 63 (1904) 429 verteidigt. Kroll, Cat.-Komm. (1923) 7 und Baehrens, GGA. 1927, 454 A. 1 wenden dagegen das Fehlen trochäischer Basis in diesem Gedicht ein.

4. Ovid (Nr. 26).

26. Amores II 6.

Auf den Sittich der Corinna.

Psittacus, Eois imitatrix ales ab Indis,
occidit: exequias ite frequenter, aves;
ite, piae volucres, et plangite pectora pinnis
et rigido teneras ungue notate genas;
horrida pro maestis lanietur pluma capillis,
pro longa resonent carmina vestra tuba!
quod scelus Ismarii quereris, Philomela, tyranni,
expletast annis ista querela suis;
alitis in rarae miserum devertere funus:
magna, sed antiquast causa doloris Itys.
omnes, quae liquido libratis in aere cursus,
tu tamen ante alios, turtur amice, dole!
plena fuit vobis omni concordia vita,

et stetit ad finem longa tenaxque fides:
quod fuit Argolico iuvenis Phoceus Orestae,
hoc tibi, dum licuit, psittace, turtur erat.

quid tamen ista fides, quid rari forma coloris,
quid vox mutandis ingeniosa sonis,
quid iuvat, ut datus es, nostrae placuisse puellae?
infelix, avium gloria, nempe iaces!
tu poteras fragiles pinnis hebetare zmaragdos
tincta gerens rubro Punica rostra croco.
non fuit in terris vocum simulantior ales:
reddebas blaeso tam bene verba sono!
raptus es invidia: non tu fera bella movebas;
garrulus et placidae pacis amator eras.
ecce, coturnices inter sua proelia vivunt,
forsitan et fiant inde frequenter anus.
plenus eras minimo nec prae sermonis amore
in multos poteras ora vacare cibos;
nux erat esca tibi causaeque papavera somni,
pellebatque sitim simplicis umor aquae.
vivit edax vultur ducensque per aera gyros
milvus et pluviae graculus auctor aquae;
vivit et armiferae cornix invisa Minervae,
illa quidem saeclis vix moritura novem:
occidit illa loquax humanae vocis imago,
psittacus, extremo munus ab orbe datum!
optima prima fere manibus rapiuntur avaris,
inplentur numeris deteriora suis:
tristia Phylacidae Thersites funera vidit,
iamque cinis vivis fratribus Hector erat.
quid referam timidae pro te pia vota puellae,
vota procelloso per mare rapta Noto?
septima lux venit non exhibitura sequentem,
(et stabat vacuo iam tibi Parca colo)
nec tamen ignavo stupuerunt verba palato:
clamavit moriens lingua 'Corinna, vale!'

Colle sub Elysio nigra nemus ilice frondet,
udaque perpetuo gramine terra viret:

siqua fides dubiis, volucrum locus ille piarum
dicitur, obscenae quo prohibentur aves;
illic innocui late pascuntur olores
et vivax Phoenix, unica semper avis;
explicat ipsa suas ales Iunonia pinnas,
oscula dat cupido blanda columba mari.
psittacus has inter nemorali sede receptus
convertit volucres in sua verba pias.
ossa tegit tumulus, tumulus pro corpore magnus,
quo lapis exiguus par sibi carmen habet:
'colligor ex ipso dominae placuisse sepulcro;
ora fuere mihi plus ave docta loqui.'

5. Statius (Nr. 27).

27. Silv. II 4.

Auf den Sittich des Atedius Melior.

Psittace, dux volucrum, domini facunda voluptas,
humanae sollers imitator, psittace, linguae,
quis tua tam subito praeclusit murmura fato?
hesternas, miserande, dapes moriturus inisti
nobiscum et gratae carpentem munera mensae
errantemque toris mediae plus tempore noctis
vidimus. adfatus etiam meditataque verba
reddideras. at nunc aeterna silentia Lethes
ille canorus habes. cedat Phaethontia vulgi
fabula: non soli celebrant sua funera cygni.

at tibi quanta domus rutila testudine fulgens
conexusque ebori virgarum argenteus ordo
argutumque tuo stridentia limina cornu
et, querulae iam sponte, fores! vacat ille beatus
carcer et augusti nusquam convicia tecti!

huc doctae stipentur aves, quis nobile fandi
ius Natura dedit: plangat Phoebeius ales
auditasque memor penitus dimittere voces
sturnus et Aonio versae certamine picae
quique refert iungens iterata vocabula perdix

et quae Bistonio queritur soror orba cubili:
ferte simul gemitus cognataque ducite flammis
funera et hoc cunctae miserandum addiscite carmen:
'occidit aeriae celeberrima gloria gentis
psittacus, ille plagae viridis regnator Eoae,
quem non gemmata volucris Iunonia cauda
vinceret aspectu, gelidi non Phasidis ales
nec quas humenti Numidae rapuere sub austro,
ille salutator regum nomenque locutus
Caesareum et queruli quondam vice functus amici,
nunc conviva levis monstrataque reddere verba
tam facilis, quo tu, Melior dilecte, recluso
numquam solus eras. at non inglorius umbris
mittitur: Assyrio cineres adolentur amomo
et tenues Arabum respirant gramine plumae
Sicaniisque crocis. senio nec fessus inerti
scandet odoratos Phoenix felicior ignes.'

6. Petronii Saturae edd. Bücheler-Heraeus 6. Aufl. (Berl. 1922) 269.

27 a. Schluß des testamentum porcelli (4. Jahrh. n. Chr.).

. . et volo mihi fieri monumentum ex litteris aureis scriptum: 'M. Grunnius Corocotta porcellus vixit annis DCCCC · XC · VIIII · S · quod si semis vixisset, mille annos implesset.'

III. Pointierte Epikedien (Nr. 28—38).

1. Antipater von Sidon (Nr. 28—29).

28. A. P. VII 209 (= Waltz, De Antip. Sid. 113 n. 34; S. L. Sternbach, Meletem. Gr. I, Wien 1886, 12. Übers. v. Regis 70).

Auf eine Ameise.

Αὐτοῦ σοὶ παρ' ἄλωνι, δυηπαθὲς ἐργάτα μύρμηξ,
ἠρίον ἐκ βώλου διψάδος ἐκτισάμαν,
ὄφρα σε καὶ φθίμενον Δηοῦς σταχυητρόφος αὐλαξ
θέλγῃ ἀροτραίῃ κείμενον ἐν θαλάμῃ.

28. 1 αὐτοῦ: An. hat VI 123 und IX 314 an gleicher Versstelle die Ortsangabe τᾷδε. — Geschlossenheit des 1. Distichons durch αὐτοῦ . . . ἐκτισάμαν; Verzahnung von Hexam. und Pentam. durch Vokal η in der letzten Silbe des Hexam. und der 1. des Pentam. — ἄλωνι statt ἀλωὴ: Bestreben des Dichters, einfache Wörter durch entlegene zu ersetzen. Vgl. V. 2 ἐκτισάμαν, V. 3 σταχυητρόφος, V. 4 θέλγῃ ἀροτραίῃ. Weiteres bei Waltz a. a. O. 43. — ἐργάτα μύρμηξ: Nennung des Tiers mit Adjektiv am Schluß des 1. Hexam. auch bei Sim. **8**, 1. — 3 ὄφρα: auch bei An. gern am Anfang des 2. Hexam., vgl. IX 144; 313; XVI 231. — σταχυητρόφος P, Suid., Stadtm. σταχυηφόρος Pl., Waltz, Sternbach a. a. O., ähnl. die vermutliche Vorlage Mosch. XVI 200, 4 ἔσπειρεν Δηοῦς αὔλακα πυροφόρον, und die sichere Nachbildung Kaibel 116, 1 σταχυηφόρον αὔλακα Δηοῦς. — 3–4 zum Gedanken vgl. A. P. VII 456, 3 f. und Kaibel 682, 4 f. — 4 ἀροτραίῃ: die Änderung in ἀρουραίῃ (Schneider, Waltz) kaum gerechtfertigt.

29. A. P. VII 210 (= Waltz, De Antip. Sid. 113 n. 35. Übers. v. Regis 70).

Auf eine Schwalbe.

Ἄρτι νεηγενέων σε, χελιδονί, μητέρα τέκνων,
ἄρτι σε θάλπουσαν παῖδας ὑπὸ πτέρυγι
ἀΐξας ἔντοσθε νεοσσοκόμοιο καλιῆς
νόσφισεν ὠδίνων τετραέλικτος ὄφις·
καὶ σὲ κινυρομέναν ὁπότ' ἀθρόος ἦλθε δαΐζων,
ἤριπεν ἐσχαρίου λάβρον ἐπ' ἄσθμα πυρός.
ὣς θάνεν ἠλιτοεργός· ἴδ' ὡς Ἥφαιστος ἀμύντωρ
τὰν ἀπ' Ἐριχθονίου παιδὸς ἔσωσε γονάν.

29. Vgl. Il. B 308 ff. — 1—2 Anapher von ἄρτι an gleicher Versstelle. Alliteration mit dem Anfangswort des 2. Hexam. Anapher bei Antip. häufig verwendetes Kunstmittel, s. Waltz, De Antip. Sid. 55 ff. und 98. Vgl. VII 12. — νεηγενέων: Vorliebe des Sidoniers für ungebräuchliche Formen und lange Epitheta, vgl. V. 3 νεοσσοκόμοιο, V. 4 τετραέλικτος, V. 7 ἠλιτοεργός. S. Waltz 46. — 2 ὑπὸ πτέρυγι: Dativ nach homerischem Vorbild. Über weitere Beispiele b. Antip. s. Waltz 83. — 3—4 das Distichon besteht aus nur 8 Worten; Zeugnis für die gesuchte Sprache. Geschlossenheit durch ἀΐξας . . . ὄφις. — 6 ἐσχαρίου: ἅπ. λεγ. als Adjektiv zu ἐσχάριον gebildet. Beachte die gesuchte Abstraktion eines konkreten Gedankens. — 7 ἴδ' ὡς: dem Sidonier eigentümlich; an gleicher Stelle im zweitletzten Vers auch VI 219, 23; VII 172, 7; 498, 7; 743, 7. — ἀμύντωρ: drei Hexameter bilden Assonanz in ω (V. 1, 5, 7).

2. Antipater von Thessalonike (Nr. 30—31).

30. A. P. VII 216 (übers. v. Regis 71).

Auf einen Delphin.

Κύματα καὶ τρηχύς με κλύδων ἐπὶ χέρσον ἔσυρεν
δελφῖνα ξείνοις κοινὸν ὅραμα τύχης.
ἀλλ' ἐπὶ μὲν γαίης ἐλέῳ τόπος· οἱ γὰρ ἰδόντες
εὐθύ με πρὸς τύμβους ἔστεφον εὐσεβέες·
νῦν δὲ τεκοῦσα θάλασσα διώλεσε. τίς παρὰ πόντῳ
πίστις, ὃς οὐδ' ἰδίης φείσατο συντροφίης;

30. 5 νῦν δὲ: s. Stadtm. νῦν δὲ auch in **17**, 3 und **20**, 5; nur νῦν in **19**, 5. — 5—6 vgl. Ant. v. Thess. IX 82, 1 μηδ' ὅτ' ἐπ' ἀγκύρης, ὁλοῇ πίστευε θαλάσσῃ. Umgekehrt VII 289, 4 ὦ γαίης κύματα πιστότερα; Antiph. v. Byz. IX 34, 4 f. τίς ἐρεῖ πόντον ἀπιστότερον; ἔνθεν ἔφυν, ἀπόλωλα; Bianor IX 308, 5 f. ἆρα θάλασσα ἰχθῦς ἀνθρώπων εἶχε δικαιοτέρους; Leonid. v. Alex. IX 106, 3 f. θαλάσσης τὴν ἐμὲ γειναμένην ηὖρον ἀπιστοτέρην. Warnung vor dem Meer in VII 650; vgl. noch VII 290 und 739. In VII 284 (Asklepiad.), das Leonid. v. Tar. VII 283 nachahmt, wünscht der Schiffbrüchige, fern vom Meer bestattet zu werden. Vgl. noch Poseidipp. VII 267, 3 φρίσσω κύματος ἦχον. Den obigen Gegensatz τεκοῦσα . . διώλεσε hat auch Julian. v. Ägypt. VII 587, 1 χθών σε τέκεν, πόντος δὲ διώλεσε. — τίς παρὰ πόντῳ πίστις: die dreifache Alliteration mit π und Häufung von τ drückt gleichsam die Härte des Schicksals aus und unterstreicht den rhetorischen Charakter der Frage auch klanglich.

31. A. P. IX 417 (übers. v. Regis 163).

Auf den Jagdhund Lampon des Midas.

Θηρευτὴν Λάμπωνα Μίδου κύνα δίψα κατέκτα
καίπερ ὑπὲρ ψυχῆς πολλὰ πονησάμενον·
ποσσὶ γὰρ ὤρυσσεν νοτερὸν πέδον, ἀλλὰ τὸ νωθὲς
πίδακος ἐκ τυφλῆς οὐκ ἐτάχυνεν ὕδωρ·
πῖπτε δ' ἀπαυδήσας, ἦ δ' ἔβλυσεν. ἦ ἄρα, Νύμφαι,
Λάμπωνι κταμένων μῆνιν ἔθεσθ' ἐλάφων.

31. 1 Λάμπωνα: vgl. Bäcker 74, der das Ep. jedoch fälschlich dem Sidonier gibt. — 1—2 Geschlossenheit des Dist. durch θηρευτὴν . . πονησάμενον; Verbindung der beiden Verse noch durch dreifache Alliteration von κ am Hexameterschluß und Pentameteranfang. — 3—5 Alliteration der Versanfänge wohl nicht zufällig. — 4 πίδακος in Verbindung mit Νύμφαι auch

VI 158, 4 und 253, 1 f. — 5 ἦ ἄρα: btr. Überlieferung s. Stadtm. — 6 Reim der Pentameterhälften. Ähnl. reimen sich die ersten Hälften von V. 2 und 4.

3. Julius Caesar Germanicus (Nr. 32).

32. A. P. IX 18 (übers. v. Regis 121).

Auf einen Hasen.

Ἐκ κυνὸς εἶλε κύων με. τί τὸ ξένον; εἰς ἐμὲ θῆρες
ὑγροὶ καὶ πεζοὶ θυμὸν ἔχουσιν ἕνα.
'αἰθέρα λοιπὸν ἔχοιτε, λάγοι, βατόν.' ἀλλὰ φοβοῦμαι,
Οὐρανέ· καὶ σὺ φέρεις ἀστερόεντα κύνα.

32. Geschlossenheit des Epigramms durch das an den Anfang und Schluß gesetzte Polyptoton κυνὸς . . κύων . . κύνα. Zu κύων = Hai vgl. Antip. v. Thess. IX 269, 5 κύων ἁλός. — 1—2 vgl. Herod. III 108 ὁ λαγὸς ὑπὸ παντὸς θηρεύεται θηρίου καὶ ὄρνιθος καὶ ἀνθρώπου: Jacobs. — 2—4 Reim der Pentameter. — 4 vgl. Germanic. Arat. 341 auritum leporem sequitur canis et fugit ille.

4. Antiphilos von Byzanz (Nr. 33).

33. A. P. IX 222 (= Herm. Usener, Sintflutsagen, Bonn 1899, 178. Übers. v. Regis 141).

Auf einen Delphin.

Ἀνέρα θήρ, χερσαῖον ὁ πόντιος, ἄπνοον ἔμπνους,
ἁράμενος λοφιῆς ὑγρὸν ὕπερθε νέκυν
εἰς ψαμάθους ἐκόμισσα· τὸ δὲ πλέον, ἐξ ἁλὸς εἰς γῆν
νηξάμενος φόρτου μισθὸν ἔχω θάνατον.
δαίμονα δ' ἀλλήλων ἠμείψαμεν· ἡ μὲν ἐκείνου
χθὼν ἐμέ, τὸν δ' ἀπὸ γῆς ἔκτανε τοὐμὸν ὕδωρ.

5. Tiberius Illustrius (Nr. 34).

34. A. P. IX 370 (übers. v. Regis 158).

Auf ein Reh.

Οὐ κύνες, οὐ στάλικές με κατήνυσαν, οὐχὶ κυνηγοὶ
δορκάδα, τὸν δ' ἀπὸ γῆς εἶν ἁλὶ πλῆσα μόρον·

ἐξ ὕλης πόντῳ γὰρ ἐνέδραμον, εἶτά με πλεκταὶ
ἕλξαν ἐπ' αἰγιαλοὺς δικτυβόλων παγίδες.
ἤλιτον ἡ χέρσοιο μάτην φυγάς, οὐδ' ἀδίκως με
εἷλε σαγηνευτὴς τἀμὰ λιποῦσαν ὄρη.
οὔποτ' ἄγρης, ἁλιῆες, ἔτ' ἄστοχον οἴσετε χεῖρα
χέρσῳ καὶ πελάγει κοινὰ πλέκοντες ὕφη.

34. 1 Geschlossenheit durch κύνες . . κυνηγοί. — Dreifache Anapher von οὐ. Btr. Aufzählung der nicht erlittenen Todesarten s. Stat. ob. **21**, 7—11. — 2 ἀπὸ γῆς εἰν ἁλί: vgl. **33**, 3 und 6. — 4 δικτυβόλων: s. VI 105, 2. —6—8 Reim der Pentameterschlüsse.

Unbekannter Verfasser (Nr. 35).

35. J. A. Cramer, Anecdota Gr. Paris. (Oxf. 1835—41) IV 340 = N. Piccolos, Supplément à l'anthologie gr. (Paris 1853) 153 = Cougny II 387.

Auf eine Hirschkuh.

Ἥ μ' ἔτεκ', ἔκφυγον, εἰς ἅλα δ' ἔδραμον· ἦ ῥα ματαία
κρέσσονα μητρὸς ἔχειν μητρυιὰν ἐλπομένη.
κτείνει δ' ἰχθυβόλος, φεῦ αἴσχεος· οὐδὲ κυνηγός,
οὐδὲ δρομάς με κύων, ἀλλὰ λίνον κατέχει.
οὐδ' ἀδίκως ἐδίκασσε δίκη· τί γὰρ ἔλλιπον αἶαν
τὴν φιλίην, μούνων εἵνεκα θηροφόνων;

35. 1 Der ὁλοδάκτυλος unterstreicht ἔδραμον. Geschlossenheit des Dist. durch gleichen Anfangs- und Schlußvokal. — 3 ἰχθυβόλος: ebenso Arch. **19**, 2 und Tib. Illustr. **32**, 4. — 3—5 dreifache Anapher von οὐδέ, davon zweimal am Versanfang. Erwähnung der nicht erlittenen Todesarten wie **32**, 1 (s. dort). — 5 Wortspiel. — 6 Reim der Pentameterhälften.

6. Martial (Nr. 36—37).

36. IV 32.

Auf eine Biene.

Et latet et lucet Phaethontide condita gutta,
ut videatur apis nectare clusa suo.
dignum tantorum pretium tulit illa laborum:
credibile est ipsam sic voluisse mori.

37. XI 69.

Auf den Jagdhund Lydia des Dexter.

Amphitheatrales inter nutrita magistros
venatrix, silvis aspera, blanda domi,
Lydia dicebar, domino fidissima Dextro,
qui non Erigones mallet habere canem,
nec qui Dictaea Cephalum de gente secutus
Luciferae pariter venit ad astra deae.
non me longa dies nec inutilis abstulit aetas,
qualia Dulichio fata fuere cani:
fulmineo spumantis apri sum dente perempta,
quantus erat, Calydon, aut, Erimanthe, tuus.
nec queror infernas quamvis cito rapta sub umbras,
non potui fato nobiliore mori.

7. Ausonius (Nr. 38).

38. XXXIII S. 84 Peiper.

Grabschrift des Rennpferds Phosphorus.

Phosphore, clamosi spatiosa per aequora circi
septenas solitus victor obire vias,
inproperanter agens primos a carcere cursus,
fortis praegressis ut potereris equis:
promptum et veloces erat anticipare quadrigas:
victores etiam vincere laus potior.
hunc titulum vani solacia sume sepulcri
et gradere Elysios praepes ad alipedes.
Pegasus hinc dexter currat tibi, laevus Arion
funis eat, quartum det tibi Castor equum.

B. Steinepigramme (Nr. 39—53).

39. Camaldoli b. Rom.

IG. XIV 1360 (= Bäcker 44).

Viereckige Aschenurne mit Aufschrift
Ἀκρίδι κυναρίῳ.

39. Einzige griech. Tierinschr. in Prosa. Bemerkenswert ist, daß der Schoßhund nicht begraben, sondern verbrannt wurde. Name Ἀκρὶς im Dativ. Das Wort soll die Zierlichkeit des Tiers und die Eigenart des Bellens bezeichnen: Bäcker 43 f., Jeschonnek 26. Ersteres ist wahrscheinlicher. Name des Herrn fehlt.

40. Rom.

IG. XIV 1647 = Kaibel 626 = Cougny II 294 (übers. b. Keller, Ant. Tierw. I 132).

Grabschrift des Schoßhunds Theia.

Χρῆμα τὸ πᾶν Θείας, βαιᾶς κυνός, ἠρία κεύθει,
εὐνοίας, στοργῆς, (ε)ἴδεος ἀγλαίαν·
κούρη δ' ἄβρὸν ἄθυρμα ποθοῦσ' ἐλεεινὰ δακρύει
τὴν τροφίμην, φιλίας μνῆστιν ἔχουσ' [ἀ]τρεκῆ.

40. Die Eleganz des Gedichts spricht für gutes Alter. Anklänge an Catulls passer (**25**) unverkennbar, vgl. V. 3 f. mit **25**, 17 f.; Erwähnung der κούρη statt des Namens, wie Cat. von der puella redet; die Θεία heißt βαιά V. 1, wie der passer ein bellus V. 15; ἄθυρμα V. 3 ~ deliciae **25**, 4; φιλίας V. 4 ~ **25**, 5. Das 2. Distichon hat Ähnliches schon bei An. **3**, 3. Der Dichter spricht wohl selbst und stellt sich das betrübte Mädchen vor. Daß er es wie Cat. liebt, ist unwahrscheinlich. Die Übersteigerung des Ausdrucks in Catulls Manier (s. χρῆμα τὸ πᾶν V. 1; den ganzen V. 2; ἐλεεινὰ V. 3; Schluß v. V. 4) gibt auch diesem Ep. eine parodistische Note. Doch Vermeidung von Ausrufen und mythologischen Anspielungen.

1 Θείας: z. Namen vgl. Jeschonnek 19. — 2 beachte die Dreizahl der lobenden Attribute. Vgl. Kaibel 676, 3 πίστεος, εὐνοίας, ἀρετῆς, ἀγάπης τε μ[άλιστα] von einer Frau, wobei jedoch die Aufzählung bezeichnenderweise nicht mit körperlichen, sondern seelischen Eigenschaften schließt. Vgl. noch Günther Gerlach, Griech. Ehreninschriften (Halle 1908) 58 ff. — ἀγλαίαν: so ist Eurip. Hel. 11 Εἰδοῖ das ἀγλάϊσμα ihrer Mutter. — 3 ἄθυρμα: diesen Ausdruck der Kinderstube hat auch Krinag. A. P. VII 643, 1: ein totes Mädchen wird ἄθυρμα ἐράσμιον genannt. καλὸν ἄθυρμα redet schon der neugeborene Hermes die von ihm gefundene Schildkröte an, s. Hom. hymn. 4, 32 (vgl. 4, 40 ἐρατεινὸν ἄθυρμα). — 4 τροφίμην: vgl. ob. Mel. **23**, 3 διέτρεφεν.

41. Gebiet von Florenz. Marmorplatte.

IG. XIV 2128 = Kaibel 627 = Cougny II 224 (= Bäcker 10. Übers. b. Keller, Ant. Tierw. I 132).

Grabschrift eines Hunds.

Τὴ[ν] τρίβον [ὃς] πα[ρ]άγεις, ἄ[ν π]ως τόδε σῆμα νοήσῃς,
μή, δέομαι, γελάσῃς, εἰ κυνός ἐστι τά[φ]ος·
ἐ[κ]λαύσθην· χεῖρ[ε]ς [δ]ὲ κόνιν συνέ[θ]η[κ]αν [ἄν]ακτος,
ὅς μου καὶ σ[τ]ήλῃ τόν[δ'] ἐχάραξε [λ]όγον.

41. Name von Herr und Hund fehlen. Auffällig das bescheidene ἄν πως . . νοήσῃς und die demütige Bitte, nicht zu lachen (Cougny schreibt grundlos ἀλύπως νοήσας V. 1). Auch die Begründung des Grabs geschieht nicht durch eine laudatio der Tugenden des Toten, sondern durch Hinweis auf den Schmerz des Herrn. Das Ep. erinnert im Ton an **15** des Tarentiners Leonidas. — 3 vgl. **24**, 2. — 4 vgl. Erinna A. P. VII 710, 8 (= Diehl, Anth. lyr. I 488) Ἥριννʼ ἐν τύμβῳ γράμμʼ ἐχάραξε τόδε. Ähnl. Antip. v. Sid. VII 424, 2. S. auch Kaibel 247,7 f. τροφός, ἥ μοι ἔτευξεν εἰκόνα καὶ τύμβῳ σῆμʼ ἐπέθηκε τόδε.

42. Mytilene. 1.—2. Jahrh. n. Chr.

IG. XII 2, 458 = Ephem. epigr. II (1875) p. 11 n. 6 = Kaibel 329 = Cougny II 361 (= Papageorgiu, Ταχυδρόμος 10. Nov. 1899 n. 465; BPhW. 1899 Sp. 1566 f.; Νέα Ἡμέρα n. 86; Unedierte Inschriften von Mytilene, Leipz. 1900 n. 96).

Grabschrift für die Hündin des Balbus.

Τὴν κύνα Λεσβιακῇ βώλῳ ὑπεθήκατο Βάλβος
εὐξάμενος κούφην τῇ κατὰ γῆς σκύ[λ]α[κι],
δουλίδα καὶ σύμπλουν πολλῆς ἁλός· ἣ καὶ παράσχοις
ἀνθρώποις ἀλόγοις ταὐτὰ χαριζομένη.

42. Das *„besser empfundene als stilisierte“* Ep. hat mit dem folgenden aus gleicher Gegend die ausdrückliche Bezugnahme vom Tier aus auf den Menschen gemein (s. Kap. IV Schluß).

1 vgl. A. P. VII 628 ὃν τύμβῳ Δίης ὑπεθήκατο βώλου des Krinag. (der ebenfalls aus Mytilene stammt): Bücheler (Jen. Lit. Zeit. n. 374, 1874 S. 393; vgl. noch Kaibel 212, 8 τῷδʼ ὑπέθηκε τάφῳ). Daß aber Krinag. Verfasser des Gedichts ist (Paton), scheint aus stilistischen Gründen unmöglich. — Βάλβος: der Name weist auf ein vornehmes Geschlecht in Mytilene hin: Bücheler. Die ausdrückliche Nennung von Lesbos, die sonst dafür sprechen würde, daß Balbus nicht dort beheimatet war, erhält ihren Sinn durch σύμπλουν πολλῆς ἁλός V. 3. — 2 Umschreibung der röm. Grabformel sit tibi terra levis. — σκύ[λ]α[κι]: Kaibel. σκύλακα Papageorgiu, τῇ κατὰ γῆς cl. Xenoph. l. inst. VI 6, 5. — 3—4 ἣ: Piccolomini b. Kaibel, v. diesem empfohlen, bezogen auf die Hündin. ἣν Kaib., Papageorgiu (Zusammenziehung der zwei ersten Buchstaben des überlieferten ΤΙΝ zu η, da das Wort vokalisch

anlauten muß) mit Beziehung von ἦν auf κούφην (sc. βῶλον). Anrede an die personifizierte lesbische Erde (Terra dea): Bücheler. Sinn des Verses mit ᾖ m. E.: mögest du dem Hund, der mir Diener und Gefährte war (V. 3), gewähren, was du auch den ἄλογοι unter den Menschen zubilligst. Die Pointe liegt in ἀλόγοις = den Tieren unter den Menschen, da ἄλογον das Tier schlechtweg heißt. Anders faßt die Stelle Paton auf, der εὐκτὰ παράσχοις ἀνθρώποις, ἀλόγοις ταῦτα χαριζ. schreibt. Dies scheint mir den Sinn zu entstellen. ἀλόγοις schon metrisch eng mit ἀνθρώποις verbunden, daher als Adjektiv zu diesem, nicht als gegensätzliches Subst. aufzufassen. Die Erklärung von Papageorgiu ἀλόγοις χαριζομένη τὰ αὐτὰ οἷς τοῖς ἀνθρώποις χαρίζῃ deckt sich nicht mit dem überlieferten Wortlaut. Nach dieser Erklärung müßte ἀνθρώποις von ταὐτὰ abhängig sein, was abgesehen von der Stellung grammatisch unmöglich ist. Es müßte καὶ (oder ὡς) ἀνθρώποις heißen. — καὶ: κε Piccolomini. — παράσχοις: der Beschluß einer episch begonnenen Tiergrabschrift mit einem Wunsch hier vereinzelt.

43. Mytilene. Unter dem Relief einer nach links gewendeten, auf einer Ruhestätte liegenden Hündin.

IG. XII 2, 459 (= Pottier, Bulletin de corresp. hellénique IV, Jul. 1880, 494; weitere Abdr. s. IG.; Jeschonnek 22 f.).

Grabschrift des Schoßhunds Parthenope.

Παρθενόπην κύνα θάψεν ἄναξ ἐὸς ᾗ συνάθυρεν,
ταύτην τερπωλῆς ἀντιδιδοὺς χάριτα.
ἔστ' ἆθλον στοργῆς ἄρα καὶ κυσίν, ὥς νυ καὶ ἥδε
εὔνους οὖσα τροφεῖ σῆμα λέλονχε τόδε.
ἐς τόδ' ὁρῶν χρηστὸν ποιοῦ φίλον, ὅς σε προθύμως
καὶ ζῶντα στέργοι καὶ νεκρὸν ἀμφιέποι.

43. 1 Παρθενόπην: s. Jeschonnek 22f. — 3–4 Anklänge an **40**: στοργῆς = **40**, 2; εὔνους = εὐνοίας **40**, 2; τροφεῖ = τροφίμην **40**, 4. — 4 σῆμα: vgl. **15**, 8 und **24**, 1. — 5–6 das Urteil von Paton: 'canes viatores compellat poeta' wohl unrichtig. Denn es liegt in diesem Dist. keine Spitze gegen den Leser des Epigramms, sondern es ist nur eine paränetische Folgerung aus dem Vorhergehenden gezogen. Sinn: wenn der Mensch schon seinem tierischen Freund für seine Liebe lohnt (beachte ἄρα καὶ V. 3), wieviel mehr wird er dies einem menschl. Freund tun. Schärfer ausgedrückt: der tierische Gefährte erhält nur als νεκρὸς die χάρις des Herrn, die ihm hier ἀντιδίδοται. Der menschliche Freund dagegen empfängt sie καὶ ζῶν καὶ νεκρός. — 6 beachte den parallelen Bau der Pentameterhälften mit Reim.

44. Pergamon. Etwa 3. Jahrh. n. Chr. Unter dem Relief des Hunds.

CIG. 3559 = M. Fränkel, Inschr. v. Pergamon II (Berl. 1895) S. 513 = Kaibel 332 = Cougny II 557 = Le Bas-Waddington, Voyage archéol. II inscrpt. III, Asie mineure, 1041.

Grabschrift eines Jagdhunds.

Οὔνομα Φιλοκύνηγος ἐμοί· τοῖος γὰρ ὑπάρχων
θηρσὶν ἐπὶ φοβεροῖς κραιπνὸν ἔθηκα πόδα.

44. Das Ep. gibt, wie meist bei gemeinsamem Auftreten von Skulptur und metrischer Grabschrift, den Kommentar zu der figürlichen Darstellung. 1 Φιλοκύνηγος: s. Jeschonnek 8. Spiel mit dem Namen, vgl. Anm. zu Ep. **47**, 1—2. — 2 vgl. Ep. **9**; **31**, 1; **37**, 2.

45. Aus einem Weinberg des Aventin. 3.—4. Jahrh. n. Chr.: Kaibel. Älter: Bücheler.

IG. XIV 1603 = Kaibel 625 = Cougny II 492 = Cagnat, Inscriptiones graecae ad res Rom. pertinentes I 255 (= Bücheler Rh. Mus. 62, 1907, 327. Jeschonnek 42 f.).

Grabschrift eines kaiserlichen Rennpferds.

Στήλη μαρμαρέη, τίνος εἶ τάφος; — ὠκέος ἵππου —
τίς δ' ὄνομα; — Εὐθύδικος — τί κλέος; — ἀθλοφόρος —
ποσ(σ)άκις ἐστέφθη δρόμον; — πολλάκις — τίς δ' ἔλαέν
μιν; —
κοίρανος — ὧ τιμῆς κρέσσ[ο]νος ἡμιθέων.

45. Wechselgespräch zwischen Wanderer und Grabstele in der jüngeren Form, daß der Wanderer fragt, der Stein antwortet (s. Wilh. Rasche, De Anth. Gr. epp. quae colloquii formam habent, Diss. Münster 1910, 41). Zweimaliger Wechsel der Rede im 1. und 4. Vers, viermaliger und dreimaliger in den beiden mittleren Versen. Metrischer Einsatz der neuen Rede an den üblichen Versstellen, s. Rasche 24. Die Länge der Fragen, welche die Neugier des Wanderers zum Ausdruck bringen, und die Kürze der Antworten wohl beabsichtigte Kunstwirkung: gleichsam Ausdruck des Gegensatzes von Leben und Tod damit. — 2 Εὐθύδικος: merkwürdig als Name eines Rennpferds: 'qui in cursu non evagatur, sed recta via metam petit': Jeschonnek 43, vgl. auch 31 und 42. Sieg versprechende Pferdenamen auch sonst überaus zahlreich (Keller, Ant. Tierw. I 257 nennt 35). — 3 ἐστέφθη: auf dem Stein steht ἐστέφθης. Erklärung ἐς ('ς) δρόμον v. Kaibel abgelehnt,

Anrede an das Pferd nimmt v. Wilamowitz an, aber s. das folgende μιν und V. 1. So muß ein Versehen des Steinmetzen angenommen werden. — πολλάκις: statt einer Zahl, die nicht in den Vers paßte. ἑξάκι: Kaibel (praef. XV); ἑπτάκι oder ὀκτάκι: Bücheler. Gegen diese Vorschläge spricht die damit ausgedrückte geringe Zahl von Siegen. Gab es doch Pferde, die in 100 Rennen siegreich waren (s. Keller, Ant. Tierw. I 245). In Kaibel 935, 3 wird der Wagenlenker Porphyrius auch ein πολλάκι νικήσας genannt. Metrische Nachlässigkeiten wie Dehnung des ι in πολλάκις besonders auf solchen griech. geschriebenen Steinen nichtgriech. Inschriften öfters vorhanden (ähnl. die Kürzung des positionslangen zweiten ο in δρόμον; s. darüber Rich. Wagner, Quaestiones de epp. Gr. ex lapid. coll. gramm., Diss. Leipz. 1883, 65). — κοίρανος: von Kaibel u. a. als Eigenname eines auriga aufgefaßt. *„Die folgende Vergötterung aber beweist, daß* κοίρανος *zu schreiben und der Kaiser zu verstehen ist"*: Bücheler. Vgl. seine Belege für das Wort. Er denkt an Nero nnd dessen Marstall. Solch übertriebenes Lob eines Wagenlenkers kommt freilich auch vor, s. über berühmte aurigae Friedländer-Wissowa, Sittengeschichte II 26 ff. und A. P. XIII 14—16; XV 41—50; XVI 2, 56, 335—387; Kaibel 611 f. (Die Epp. meist aus dem Hippodrom von Konstantinopel).

46. Aus den Gärten beim Lateran.

CIL. VI 4, 29895 (= Scarth, Journal of the British Archeol. assoc. 1880, 332).

Marmortafel. Unter dem Bild eines Hunds steht

Aminnaracus.

46. Einzige lat. Prosainschrift eines Tiers. Vgl. **39**.

47. Weinberg bei der Villa Borghese. Marmortafel. Unten links steht ‚Margarita', rechts ist ein Palmzweig abgebildet. 2. Jahrh. nach Chr.

CIL. VI 4, 29896 = Bücheler 1175 = Cholodniak 1125 = Plessis 63 (übers. v. Stowasser, Römerlyrik 490).

Grabschrift des Schoßhunds Margarita.

Gallia me genuit, nomen mihi divitis undae
concha dedit, formae nominis aptus honos.
docta per incertas audax discurrere silvas
collibus hirsutas atque agitare feras,

non gravibus vinclis unquam consueta teneri
verbera nec niveo corpore saeva pati.
molli namque sinu domini dominaeque iacebam
et noram in strato lassa cubare toro
et plus quam licuit muto canis ore loquebar:
nulli latratus pertimuere meos.
sed iam fata subii partu iactata sinistro,
quam nunc sub parvo marmore terra tegit.

47. Das elegante Gedicht zeigt deutliche Anklänge an Ep. **37** des Mart., dessen silvis aspera, blanda domi (**37**, 2) hier breiter ausgeführt ist. Wie dort ergibt sich daraus eine gewisse Unstimmigkeit, daß das Tier zugleich scharfer Jagdhund und zärtliches Schoßhündchen gewesen sein soll. Beidemal preist der Hund selbst seine Vorzüge und orientiert den Leser über Name, Heimat, Beschäftigung und Todesart. Auch ähnlicher Ton beider Gedichte: keinerlei sentimentale Klagen, sondern humoristisch-parodistische Schilderung des Lebens und ergebene Hinnahme des Todesschicksals. Parodistische Züge liegen auch in der Übernahme menschlicher Termini.

1 Gallia me genuit: parodistische Verwertung des Anfangs von Vergils Grabschrift Mantua me genuit. Ähnlich oft in menschl. Grabschriften, vgl. Bücheler 479, 3: 523, 6; 728, 1; 1245, 3; 1276, 1; 1312, 3; 1320, 2; Mart. XIII 33, 1. Die Herkunft des Tiers hier erwähnt, weil die gallische Hunderasse besonders berühmt war, vgl. Cat. 42, 9; Ov. Met. I 533; Mart. III 47, 11 und XIV 198. — nomen: Spiel mit dem Namen, wie nicht selten in Grabschriften (bisw., wenn der Name nicht in den Vers paßte). Vgl. Bücheler 1035, 1 Calliste mihi nomen erat quod forma probavit; 273, 5; 1142, 6 ff.; Lommatzsch suppl. 2103, 7 Turtura nomen abis, sed turtur vera fuisti. Vgl. auch Mart. XIII 71, 1. In obigem Ep. mußte man den untenstehenden Namen „*Perle*" herauslesen. Edelsteine seltener Hunde- als Pferdenamen, s. Ludw. Friedländer, De nominibus equorum circensium (ind. lect. aestiv. Regim. 1875) 4. — 3 docta mit Inf.: eine der zahlreichen Lässigkeiten in den Grabschriften. Ähnlich Bücheler 1251, 2 docta loqui doctus. 1307, 4 faceta loqui. Vgl. noch 495, 9. — 4 hirsutas: s. Ganzenmüller, Philol. 70 (1911) 296 über Parallelen. — 6 verbera nec: vgl. Bücheler 1276, 5 nec verbera sens[it]. Lygdam. 4, 66 saevus amor docuit verbera saeva pati (posse: Baehrens). — 7 sinu iacebam: vgl. ob. Mel. **23**, 3 ἐν κόλποις διέτρεφεν und Cat. ob. **25**, 8 nec sese a gremio illius movebat. — 7—8 namque . . iacebam — et noram: vgl. Catulls passer ob. **25**, 6—8 nam norat . . a gremio. — 8 strato: Luxorius P. L. M. ed. Baehrens IV n. 513 auf ein Hündchen: mollior huic cibus est somnusque in stramine molli: Plessis. — 11 fata subii: fatum oft = mors, vgl. Bücheler 403, 4; 518, 2; 710, 6. Das Wort in der Sepulkraldichtung überaus häufig (vgl. auch oben Mart. **37**, 12 fato nobiliore mori). — partu sinistro: vgl. Bücheler 1834, 1. Die Todesart ihrer Eigentümlichkeit halber genannt.

48. Bei Auch in Gallien. Quadratischer Marmor. 2. Jahrh. n. Chr.

CIL. XIII 488 = Bücheler 1512 = Plessis 65 = Gust. Wilmanns, Exempla inscriptionum Lat. I (Berl. 1873) S. 161 n. 584 (= Hübner Herm. I 68; Jules Pirson, La langue des inscriptions latines de la Gaule, Bibliothèque de la faculté de philosophie et lettres de Liège Fasc. XI 1901, 285. Übers. v. Stowasser, Römerlyrik 490).

Grabschrift des Schoßhunds Myia.

Quam dulcis fuit ista, quam benigna,
quae cum viveret, in sinu iacebat,
somni conscia semper et cubilis.
o factum male, Myia, quod peristi!
latrares modo, si quis adcubaret
rivalis dominae, licentiosa.
o factum male, Myia, quod peristi!
altum iam tenet insciam sepulcrum,
nec sevire potes nec insilire,
nec blandis mihi morsibus renides.

48. Freie Nachahmung von Catulls passer (ob. **25**) und Martials Ep. auf den Schoßhund Issa (I 109). Auch Gleichheit des Versmaßes. Pirson a. a. O. 285 mit Bezugnahme auf **48**: „c'est ainsi que les inscriptions de la Gaule renferment un spécimen vraiment remarquable de cette tendance à imiter librement les poètes en vogue." Kunstvolle Stilgebung. Symmetrischer Aufbau: Symmetrieachse ist V. 5 f.; Umrahmung durch V. 4 = 7; V. 1—3 = das Tier im Leben, V. 8—11 = das Tier im Tod. Auch Kunst in Einzelheiten: Ausdruck der Zärtlichkeit in der mehrfachen Alliteration von m, s. male Myia V. 4 = 7, mihi morsibus V. 10; wechselnde Alliteration in somni conscia semper . . cubilis V. 3; Anapher von quam V. 1; Wechsel zwischen „du" und „er" wie bei Cat. (vgl. auch Bücheler 472); die Klage am Schluß unterstrichen durch dreifache Anapher von nec. κλῖμαξ der 3 Verben.

1 quam dulcis: vgl. Lommatzsch suppl. 2155, 1 quam dulcis fuerat primus natalis meis von einem Säugling. — benigna: vgl. **40**, 2 εὐνοίας, **43**, 4 εὔνους, ebenfalls von Schoßhündchen gesagt. — 2 in sinu iacebat: vgl. Cat. ob. **25**, 8; Mart. I 109, 8; Ep. **47**, 7. Über die Sitte der Römerinnen, ihre vierbeinigen Lieblinge bei sich schlafen zu lassen, s. Keller, Ant. Tierw. I 128 f. — 3 conscia: vgl. Mart. XIV 39, 1 dulcis conscia lectuli lucerna: Bücheler. — 4 = 7 Nachahmung von V. 16 des passer. Wiederholung eines Verses besonders bei Mart. nach Catulls Vorgang beliebt, s. Ludw. Friedländer zu Mart. II 6, 17 und 41, 3. — Myia: s. Lucian encom. musc. 12: Bücheler. — 8 auch im passer wird die Schilderung des lebenden

Tiers durch das dumpfe qui nunc it per iter tenebricosum kontrastiert (**25**, 10). — altum . . insciam: humoristische Note. Zu insciam s. Kap. IV Schluß. — 10 blandis: vgl. Mart. I 109, 3 Issa est blandior omnibus puellis und V. 10 blando pede.

49. Pogerola bei Salerno. Marmor. 2. Jahrh. n. Chr.

CIL. X 659 = Bücheler 1176 = Cholodniak 1183 = Plessis 66 (übers. b. Keller, Ant. Tierw. I 132).

Grabschrift des Schoßhunds Patrice.

Portavi lacrimis madidus te, nostra catella,
quod feci lustris laetior ante tribus.
ergo mihi, Patrice, iam non dabis oscula mille
nec poteris collo grata cubare meo.
tristis marmorea posui te sede merentem
et iunxi semper Manibus ipse meis
morib(us) argutis hominem simulare paratam,
perdidimus quales hei mihi delicias.
tu, dulcis Patrice, nostras attingere mensas
consueras, gremio poscere blanda cibos,
lambere tu calicem lingua rapiente solebas,
quem tibi saepe meae sustinuere manus,
accipere et lassum cauda gaudente frequenter
[et mi omnes gestu dicere blanditias]

49. Freie Nachahmung von Mart. I 109 auf den Schoßhund Issa (vgl. Ep. **48**). Sehr hübsch der Wirklichkeitssinn in der Schilderung der humoristischen Eigenschaften des Tiers. Aufbau nicht kunstlos: V. 1—2 Einleitung, 3—4 über Zukunft, 5—8 über Gegenwart, 9— . . . über Vergangenheit. Also zeitlich rückläufige Schilderung; wenn nur 1 Vers ausgefallen ist, auch arithmetisch gestaffelte κλῖμαξ (2 : 4 : [6]).

1 portavi: zum Grab. Vgl. cons. ad Liv. 125 tumulo portaris et igni. — lacrimis madidus: vgl. Cat. ob. **25**, 17 f. tua nunc opera meae puellae flendo turgiduli rubent ocelli. Ähnl. An. **3**, 3 παρθένιον στάξασα κόρα δάκρυ. — 2 lustris . . tribus: statt des prosaischen quindecim, das auch schlecht in den Vers gepaßt hätte. Über die Vermeidung dieser Zahl s. Fr. Seibel, Quibus artificiis poetae Lat. numerorum vocabula difficilia evitaverint (Münchener Diss., Freising 1909) 24. lustrum ähnlich verwendet bei Bücheler 419, 2; 1248, 3; 1365, 23; 1401, 2. Hübsch in obigem Fall die versteckte Altersangabe. — 3 oscula mille: vgl. Cat. **5**, 7 da mi basia mille. Ähnl. Ov. ob. **26**, 56 oscula dat cupido blanda columba mari. Mart. I 109, 2 Issa est purior osculo columbae. — 4 collo cubare:

vgl. Mart. I 109, 8 collo (dominí) nixa cubat. — grata: s. Anm. zu **48**, 1. — 5 marmorea sede: die Kostbarkeit des Grabs wird besonders hervorgehoben, vgl. **47**, 12. Ähnl. in der menschlichen Sepulkraldichtung, vgl. Bücheler 397,4 marmoreo clauserunt membra sepulchro; 516, 7 f. misera quiescit in marmore clusa. . . . hic te marmore texi; 778, 1 marmore tectus. — merentem vgl. Cul. ob. **21**, 1 tibi tale merenti. Ähnl. Bücheler 1125, 1 tibi hunc titulum pueri posuere merenti. — 6 iunxi . . . Manibus . . . meis: parodistisch, vgl. Mel. ob. **23**, 7 f. — semper: v. Bücheler beanstandet. Sinn: in perpetuum. — 7 vgl. Mart. I 109, 6 f. hanc tu, si queritur, loqui putabis; sentit tristitiamque gaudiumque. — 8 hei mihi: vgl. Cat. ob. **25**, 16 (= Ep. **48**, 5 u. 7) o factum male; Ov. oben **26**, 20 infelix, nempe iaces. — delicias: s. Mart. I 109, 5 Issa est deliciae catella Publi. Cat. c. 2, 1 (= ob. **25**, 4) passer, deliciae meae puellae. — 9—12 vgl. die Schilderung mit Stat. **27**, 4—7. — 14 hübsche Ergänzung von Basilius Zanchi.

50. Recco bei Ancona. 2. Jahrh. n. Chr.

CIL. IX 5785 = Bücheler 1174 = Cholodniak 1025 = Plessis 64.

Grabschrift eines Karrenhunds.

Raeda[r]um custos numquam latravit inepte;
nunc silet et cineres vindicat umbra suos.

50. 1 raedarum: der Hund gehörte also einem Fuhrmann, der Transporte ausführte. — numquam latravit inepte: Anspielung auf die Geschwätzigkeit der Rhetoren: Bücheler, Plessis. Vgl. Cic. Brut. 58 latrant iam quidam oratores, non loquuntur. Ähnl. de or. II 220 interrogatus, quid latraret. S. Ep. **47**, 10 nulli latratus pertimuere meos. — 2 nunc silet: vgl. Bücheler 489, 3 f. pulsabat pollice cordas. set cito rapta silet. 573, 1 f. qui post tantum onus, multos crebrosque labores nunc silet. Lommatzsch Suppl. 1997, 8 (puella) tumulata silet aeterno munere somni. Vgl. auch ob. Stat. **27**, 7—9. Über den starken Kontrast Einst — Jetzt s. II. Teil Kap. 1 u. IV Schl. — et: adversativer Sinn: Plessis. — cineres vindicat umbra suos: eigenartig die Drohung mit dem wachenden Schatten des Hunds (s. II. Teil Kap. IV). Teilw. kann verglichen werden ob. Ep. **9** und Bücheler 1518, 1 f. sum castae cinerum lapis puellae custos. Warnung vor Beschädigung des Grabs.

51. Apt in der Provence. Marmortafel. 2. Jahrh. n. Chr. Verfasser wohl Hadrian.

CIL. XII 1122 = Bücheler 1522 = Riese 903 = Baehrens PLM. IV 126 = Cholodniak 1047 (übers. v. Stowasser, Römerlyrik 459).

Grabschrift des Jagdpferds Borysthenes.

Borysthenes Alanus,
Caesareus veredus,
per aequor et paludes
et tumulos Etruscos
volare qui solebat
Pannonicos in apros,
vel extimam saliva
sparsit ab ore caudam,
nec ullus insequentem
dente aper albicanti
ausus fuit nocere,
ut solet evenire:
sed integer iuventa,
inviolatus artus
die sua peremptus
hoc situs est in agro.

51. Verfasser ist mit Wahrscheinlichkeit der Kaiser Hadr. selbst, vgl. Dio Cass. 69, 10 über ihn: τῆς δὲ περὶ τὰς θήρας σπουδῆς αὐτοῦ καὶ ὁ Βορυσθένης ὁ ἵππος, ᾧ μάλιστα θηρῶν ἠρέσκετο, σημεῖόν ἐστιν· ἀποθανόντι γὰρ αὐτῷ καὶ τάφον κατεσκεύασε, καὶ στήλην ἔστησε, καὶ ἐπιγράμματα ἐπέγραψεν. S. noch Spart. Hadr. 20 (s. ob. Einl. S. 12), Kaibel 811 und das Gedicht des Pankrates auf die Löwenjagd des Kaisers mit seinem Liebling Antinoos zusammen (Oxyrh. pap. VIII, 1911, 73 ff. n. 1085; dazu W. Hoffa, Mitt. Arch. Inst. Röm. Abt. XXVII, 1912, 97 ff.; Wilh. Weber, Unters. zur Gesch. des Kaisers Hadr., Leipz. 1907, 263). Hadr. weisen obiges Gedicht zu: Mommsen und Kaibel (in IG.), Baehrens a. a. O. 40 f.; Wilh. Weber, Untersuchungen zur Gesch. des Kaisers Hadr. (Leipz. 1907), 105; Galletier, Poésie funéraire 239; P. Sakolowski, De Anth. Pal. quaestiones (Diss. Leipz. 1893) 47 A. 3. Zweifel hegen Schanz-Hosius-Krüger, Gesch. der röm. Lit.[3] (Handb. der klass. Altert. Wissensch. VIII 3) 8. Die Verse sind oben im Gegensatz zu den sonstigen Ausgaben etwas umgestellt. Die Verse 7 f. (vel extimam saliva sparsit ab ore caudam) stehen sonst stets nach ausus fuit nocere (ob. V. 11), und auf Pannonicos in apros (ob. V. 6) folgt nec ullus insequentem (ob. V. 9). Gegen diese Ordnung sprechen mehrere Gründe. a) Der regelmäßige Wechsel von iambischen Dimetern und katalektischen Choriamben (über kombinierte Versmaße in der röm. Grablit. s. Galletier, Poésie funéraire 284 ff.) ist damit gestört, da V. 9 metrisch = 10 und V. 11 = 12 ist. b) ut solet evenire (ob. V. 12) ist nach sparsit ab ore caudam sinnlos, verständlich nur nach ausus fuit nocere (wie ob.). c) sed (ob. V. 13) hängt bei der üblichen Anordnung völlig in der Luft. Durch obige Umstellung sind die Unstimmigkeiten behoben: der regelmäßige Wechsel des Versmaßes ist hergestellt, und es ergibt sich ein straffer logischer Aufbau. Diese Um-

stellung hat ohne Begründung schon Stowasser in s. Übersetzung vorgenommen, wenn er schreibt: *„Wenn's hinter ihnen jagte, verspritzt' es schaum'gen Geifer bis an des Schwanzes Spitze; doch wagt' ihm nie ein Keiler mit weißem Zahn zu schaden, wie sich's ja trifft zuweilen."* Der einstige Vorschlag von Bücheler, nur den Vers ut solet evenire (ob. V. 12) zwischen ausus fuit nocere und vel extimam saliva hineinzustellen, ergibt zwar das metrische Gleichgewicht, nicht aber eine logische Einheit. Denn sed integer iuventa (ob. V. 13) hat nur Sinn als Kontrast zu ob. V. 9—11. Die Umstellung ist nicht schwerzunehmen, da nur Abschriften des Gedichts, die auch sonst fehlervoll sind, erhalten blieben.

1 Borysthenes: über Flußnamen als Pferdenamen s. Jeschonnek 53; Keller, Ant. Tierw. I 258. — Alanus: Nebenbezeichnung. Die Alanen als Reitervolk berühmt, s. z. B. Mart. VII 30, 6 Sarmatico Alanus equo. — 11 nocere mit Akk.: weitere Belege aus gall. Inschriften b. J. Pirson, La langue des inscriptions latines de la Gaule (Bibliothèque de la faculté de philos. et lettres de Liège Fasc. XI 1901) 171. — 15 die sua: vgl. Bücheler 464, 1 fata suum petiere diem. S. Teil II Kap. IV Schluß.

52. Brixen. Unter dem Ep. Abbildung des Pferds.

CIL. V 4512 = Bücheler 1177 = Cholodniak 1170.

Grabschrift eines Rennpferds.

Cui non Thessala terra parem] Coporusque tuli[stis
nec T]usci saltus pascua nec Sicula,
qui v]olucris ante ire vaga[s], qui flamina chori
vincere suetus eras, hoc stabulas tumulo.

52. 1 Ergänzungen v. Bücheler, anders Burmann. — Coporusque: über d. spanische Reitervolk der Copori (Capori) s. Hübner RE. III 2, 1544. — 2 Über die Vorzüge der etruskischen Pferde s. Keller, Ant. Tierw. I 231; über die sizilischen daselbst 229 f. — 3 volucris: ähnlicher Vergleich bei Mnas. **10**, 4. S. Verg. Aen. I 317. — flamina chori vincere: s. Verg. Aen. VIII 223 fugit ocior Euro: Bücheler (index 919). Vgl. auch Aen. VII 807 cursu pedum praevertere ventos u. Georg. III 196 ff. Zahlreiche weitere Parallelen bei Burmann Anth. Lat. IV 399. — 4 stabulas tumulo: kühne Schlußwendung, Vergleichsstellen scheinen zu fehlen (Aen. VI 286 vom Orcus: Centauri in foribus stabulant). Der Dichter bleibt mit dem Verb, das wohl eine humoristische Note hier hat, ganz im Bereich des Tiers. Pointierter Gegensatz zu volucris anteire, flamina chori vincere.

53. Rom. 2. Jahrh. n. Chr.

CIL. VI 2, 10082 = Bücheler 218 = Cholodniak 1173 (übers. v. Stowasser, Römerlyrik 491).

Grabschrift der Stute Speudusa.

D. M.

Gaetula harena prosata,
Gaetulo equino consita,
cursando flabris compara,
aetate abacta virgini
Speudusa Lethen incolis.

53. Pointierter Aufbau in 1 Satz. Ähnlichkeit mit **51** in Anlage, Kontrastierung von Leben und Tod, Vergleich mit dem Wind, Betonung des jugendlichen Alters. Das Ep. gibt in größter Knappheit alle notwendige Orientierung über den Toten. Der Name kunstvoll bis zum Schluß zurückgehalten, da in ihm ein Kontrast zu Lethen incolis liegt. Iambische Dimeter als Versmaß für Grabgedichte sehr selten. Sie schienen dafür nicht zu passen (s. Galletier, Poésie funéraire 282).

1 Gaetula harena: über die Berühmtheit der afrikanischen u. besonders gätulischen Rosse s. Victor Hehn, Kulturpflanzen und Haustiere[7] (bearb. v. O. Schrader u. A. Engler, Berl. 1902) 29f.; Keller, Ant. Tierw. I 257f.; Stat. Silv. V 2, 118. Weiteres b. Bücheler. Gaetulus auch als Pferdename vorhanden (Keller I 258 ohne Stellenangabe). Gätuler röm. Reiterkontingent: Dessau RE. VII 1, 465. — 2 Der Stammbaum für den Wert des Rennpferds ausschlaggebend: Bücheler (daselbst Belege). — 3 Über den Vergleich mit dem Wind s. Anm. zu **52**, 3. — compara: s. Bücheler. — 4 s. **51**, 13 integer iuventa. — virgini: noch kühner CIL. VI 25192 ollae virgines, 24633 monumentum virginem: Bücheler (Anh. 854). 5 Speudusa: über Pferdenamen, die die Schnelligkeit zum Ausdruck bringen, s. Jeschonnek 40ff. Stuten waren für den Zirkus wenigstens in Rom sonst nicht beliebt: Keller I 245. — Lethen incolis: vgl. Stat. ob. **27**, 8 silentia Lethes ille canorus habes. Kühner Ausdruck.

Anhang.

1. Ägyptische Epigramme.

54. C. C. Edgar, Annales du Service des Antiqu. de l'Égypte XIX (Kairo 1920) 103 f. n. 48 = Ulrich Wilcken, Arch. f. Pap. Forsch. VI (1920) 454.

Grabschrift für den Jagdhund Tauron des Zenon.

Ἰνδὸν ὅδ' ἀπύει τύμβος Ταύρωνα θανόντα
κεῖσθαι, ὁ δὲ κτείνας πρόσθεν ἐπεῖδε Ἀίδαν.
θὴρ ἅπερ ἄντα δρακεῖν, συὸς ἢ ῥ' ἀπὸ τᾶς Καλυδῶνος
λείψανον εὐκάρποις ἐμπεδίοις τρέφετο
Ἀρσινόας ἀτίνακτον, ἀπ' αὐχένος ἀθρόα φρίσσων
[λ]όχμηι καὶ γε[ν]ύων ἀφρὸν ἀμεργόμενος·
σὺν δὲ πεσὼν σκύλακος τόλμαι στή[[θ]]η μὲν ἑτοίμως
ἠλόκισε, οὐ μέλλων δ' αὐχένα ἔθηκε ἐπὶ γᾶν·
[δρα]ξάμενος γὰρ ὁμοῦ λοφιᾶι μεγάλοιο τένοντος
[ο]ὐκ ἀπέλυσεν ὀδόντα ἔστε ὑπέθηκε Ἀίδαι.
[σώισας] δὲ Ζ[ήνω]να πον[ῶν] ἀδίδακτα κυναγὸν
καὶ κατὰ γᾶς τύμβωι τὰν χάριν ἠργάσατο.

Ἄλλο·

Σκύλαξ ὁ τύμβωι τῶιδ' ὕπ' ἐκτερισμένος
Ταύρων, ἐπ' αὐθένταισιν οὐκ ἀμήχανος.
κάπρωι γὰρ ὡς συνῆλθεν ἀντίαν ἔριν,
ὁ μέν τις ὡς ἄπλατος οἰδήσας γένυν
στῆθος κατηλόκιζε[[ν]] λευκαίνων ἀφρῶι,
ὁ δ' ἀμφὶ νώτωι δισσὸν ἐμβαλὼν ἴχνος
ἐδράξατο φρίσσοντος ἐκ στέρνων μέσων
καὶ γᾶι συνεσπείρασεν· Ἀίδαι δὲ δοὺς
τὸν αὐτόχειρα ἔθν[[η]]σκεν, Ἰνδὸς ὡς νόμος.
σώιζων δὲ τὸν κυναγὸν ὧι παρείπετο
Ζήνωνα ἐλαφρᾶι ταῖδ' ὑπεστάλη κόνει.

Verso

Τῶι παρ' Ἀ-
πολλωνίου Ζήνωνι.

54. Nach 29 vor Chr., da die Jagd im Arsinoites stattfand: Wilcken. *„Neue alexandrinische Poesie, wenn auch nicht von der ersten Sorte. Zenon hatte für seinen indischen Jagdhund Tauron, der ihn im Kampf mit einem Wildschwein gerettet, selbst aber dabei sein Leben verloren hatte, ein Grabgedicht bestellt. Der Poet, der nach damaligem Geschmack seine Beherrschung verschiedener Versmaße zeigen wollte, schickte ihm auf dem vorliegenden Blatt 2 Gedichte, eines in Distichen, eines in Iamben, mit* ἄλλο *verbunden* (Wilcken). Zwei mit ἄλλο verknüpfte Inschriften auch Kaibel 550 (v. Wilamowitz) u. 981, letzteres ist aber kein Grabgedicht. Über das Nebeneinander von Distichen und Iamben auf Stein s. Wilcken a. a. O. 454 A. 1. Die 2 Epp. inhaltlich den sonstigen Hundegrabschriften ähnlich. Beide Epp. umrahmt durch den Hinweis auf das Grab, von dem am Anfang u. Schluß in je 2 Versen die Rede ist. Das ganze Mittelstück enthält die Schilderung des Kampfes, wobei der Verfasser sich auch in den Worten öfters wiederholt. Ähnliche Kampfschilderung in dem Gedicht des Pankrates auf die Löwenjagd des Kaisers Hadrian (Oxyrh. pap. VIII, 1911, 73 ff. n. 1085, s. ob. Teil I A. zu Ep. **51**). In stilistischer Hinsicht komisches Gemisch von geschraubten Ausdrücken u. rohen Sprachentgleisungen. Der auf dem Verso stehende Ausdruck τῷ παρ' Ἀπολλωνίου Ζήνωνι ist die übliche Bezeichnung des Zenon. Näheres über ihn bei Wilcken a. a. O. 447 ff.

1 Ἰνδὸν: die indische Dogge wurde wegen ihrer Stärke u. ihres Muts besonders für die Löwenjagd verwendet. Dieser Rasse gehörte z. B. der berühmte Περίτας Alexanders des Großen an (s. Einl. Anm. 66). Näheres b. Orth RE. VIII 2, 2545 f. — 3—4 den Vergleich des Gegners mit dem kalydonischen Eber hat auch Mart. ob. **37**, 10. Mit ähnlichen Ausdrücken schildert diesen Eber Archias A. P. XV 51. — 5—6 vgl. Ap. Rhod. Arg. III 1351 ff. — 10 ἀπέλυσεν: Vorschlag von Wilamowitz. ἐπέμυσεν oder ἀπέμυσεν: Wilcken. — 13 ἐκτερισμένος: dieser Ausdruck für feierliche und ehrenvolle Bestattung ist bei einem Hund beachtenswert. — ἐλαφρᾷ κόνει: ein verändertes sit tibi terra levis, wie **42**, 2. — 23—24 = 11 f.: das Grab als Belohnung für geleistete Dienste, vgl. **13**, 3; **21**, 1; **43**, 3 f.; **49**, 5 (s. Teil II Kap. IV Schluß).

55. Steinepigramm. Wahrscheinlich nahe bei **Memphis**. Unter dem Bild einer mit Hörnern und der Sonnenscheibe versehenen Uräusschlange. Vermutlich Zeit der letzten Ptolemäer oder allererste Kaiserzeit.

Puchstein, Epp. Gr. in Aegypto reperta (Diss. Argent. IV 1, 1880) 76 ff. mit Bild und Faksimile = Joh. Geffcken, Gr. Epp. (Heidelbg. 1916) 223.

Grabschrift einer heiligen Uräusschlange.

Στῆθι λαὸν κατενῶπα τελώριον ἐν τριόδοισι,
ξεῖνε, καὶ εὑρήσεις γράμματι ῥηγνύμενον.

ἠὺ δ' ὅπα προχέων στενάχιζέ με τὴν προμολοῦσαν
εἰς ἐνέρους ὁσίην ἀσπίδα τηλέβιον
δυσμενέων ὑπὸ χερσί. τί σοι πλέον, αἰνότατ' ἀνδρῶν,
ἐστίν, ὅτι ζωῆς τῆσδέ μ' ἀπεστέρεσας;
σοὶ γὰρ ὁμοῦ καὶ ἔρεσσι κέλωρ' ἐμὰ θεσπέσι' ἔσται·
οὐκ οἴη(ν) ἐπὶ γῆς ἔκτανες οὖσαν ἐμέ,
ἀλλ' ὅσαπερ ψάμαθος παρὰ θῖν' ἁλὸς ἔσχεν ἀριθμά,
τόσσον ἐπιχθόνιοι θῆρες ἔχουσι γένος·
ἦ σὲ μὲν οὐχ ὕπατον, πύματον δ' Ἀιδην πελάσουσι
ὄμμασι δερκόμενον σῶν ἐρέων θάνατον.

55. Diese Grabschrift inhaltlich ganz vereinzelt. Gegenstand und Sprachentgleisungen (vgl. darüber Puchstein 77 f. u. Geffcken a. a. O.; E. Küster, Die Schlange in der griech. Kunst u. Religion [R.V.V. XIII 2, 1913] nennt die Uräusschlange nicht) beweisen, daß der Verfasser kein Grieche, sondern Ägypter war. Die grausigen Verwünschungen, die der Aufforderung an den Wanderer um Teilnahme angeschlossen sind, haben trotz der Beliebtheit der ἀραί in der Alexandrinerzeit wohl keine Parallele unter den Grabflüchen Ermordeter. Die Drohungen durch Ich-Form der Rede noch verschärft u. deshalb besonders sinnvoll, weil die Uräusschlange, das Abzeichen königlicher Würde u. Attribut fast aller Gottheiten, die giftigste Schlange ist (s. Horapollon, Hieroglyphen ed. Leemans, Amsterd. 1835, S. 119). Ihrer Heiligkeit wegen ist sie am Kreuzweg bestattet (V. 1). Tötung eines heiligen Tiers in Ägypten gesetzlich mit dem Tod bestraft (die Stellen bei Puchstein a. a. O. 77). Über die Verehrung toter heiliger Tiere s. Walter Otto, Priester u. Tempel im hellenist. Ägypten I (Leipz.-Berl. 1905) 109 ff; II (1908) 14.

2. Fälschlich auf Tiere bezogene Epigramme.

A. Syrakus. 1.—2. Jahrh.

IG. XIV 56 = Kaibel 628 = Cougny II 295 (= Spuches, Bulletino della commissione di antichità in Sicilia I, 1864, 15; Ritschl, Opusc. phil. I, Leipz. 1866, 781).

ὤλετ[ο πον]τοπόροις θυμὸ[ν τέρ]ψασα δ' ἀηδών,
ἀθαν[άτο]ις κόλπωι Κύπρι[δος αἰ]σομένη.

A. Der Stein, den schon Kaibel 1880 vergeblich suchte, ist auch seither nicht wieder aufgetaucht, wie der Direktor des Altertumsmuseums in Syrakus mir gütigst mitteilte. Spuches, der die Inschrift zuerst veröffentlichte, gibt keinerlei Maße des Steins an, so daß die Frage nach der Vollständigkeit des Epigramms nur durch inhaltliche Analyse entschieden werden

kann. Unerklärlich ist δ' V. 1, für das weder Kaibel noch Ritschl eine Erklärung fanden. Es auszuwerfen verbietet der dadurch entstehende Hiat (andernfalls könnte es leicht als ein drittes, vom Steinmetz versehentlich eingemeißeltes A erklärt werden, da das vorhergehende Wort mit A schließt und das folgende ebenso beginnt). Merkwürdig klingt es auch, daß die Nachtigall im Busen der Kypris singen soll, denn dieser Vogel wird sonst nie zu ihr in Beziehung gebracht (Otto Gruppe, Griech. Mythologie, Handb. der klass. Altert. Wissensch. V 2, II 1356 A. 1 behauptet es fälschlich mit Berufung auf dieses Ep. Zu ἐν κόλπῳ Κύπριδος vgl. Alkiphr. ep. I 11, 3 τὼ χείλη τὰ ῥόδα τῆς Ἀφροδίτης ἀποσυλήσας τῶν κόλπων διήνθισται u. A. P. II 104 Κύπριδος εὐκόλποιο). Während meiner Bonner Studienzeit hatte ich Gelegenheit, das Ep. mit Herrn Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Fr. Marx zu besprechen. Er machte folgende Beobachtungen, die ich mit seiner gütigen Genehmigung hier veröffentlichen darf. Die Lücken der zwei Verse setzen je nach dem 4. u. 20. Buchstaben ein. Die Zeilen standen also untereinander. Die Lücken entstanden wohl durch zwei Beilhiebe (oder Nägel?), die auf der linken Seite 7, auf der rechten 8 bzw. 9 Buchstaben (wenn in αἰσομένη das ι geschrieben war) vertilgten. Die linke Lücke verengt sich nach unten (4: 3 Buchstaben), die rechte ist oben und unten gleich breit oder erweitert sich etwas (4: 4 bzw. 4: 5 Buchst.). Die zwei Beilhiebe sprengten vermutlich den oberen Teil des Steins ab, auf dem ein erstes Distichon stand. Ersetzt man nun das unverständliche δ' durch ein τ', so ergibt dieses mit dem Schlußbuchstaben des vorigen Worts τέρψασ' ἄτ' = ἄτε. Eine Ergänzung würde (nach Herrn Professor Marx) etwa lauten:

[τύμβος ὅδ' ἐστὶ Ῥόδης πολυηράτου, ὦ παροδῖται,
ἥ ποτε συνναύταις ᾄσμασιν ἡδυλόγοις]
ὤλετ ⌜ο πον⌝τοπόροις θυμὸ⌜ν τέρ⌝ψασ' ἄτ' ἀηδὼν
ἀθαν ⌞ά τ ο ⌟ις κόλπῳ Κύπρι⌞δος ᾳ̣⌟σομένη.

Die oben genannten Unstimmigkeiten sind damit behoben. Das Ep. geht nicht auf eine Nachtigall, sondern ein Mädchen, eine cantatrix, die entweder im Hafen in einer caupona sang oder auch zu Schiff mitgeführt wurde, wobei dann der Stein wohl ein Kenotaph wäre. Der Vergleich mit der ἀηδὼν stört keinesfalls, vgl. Kaibel 551a V. 1 f. u. b V. 2 (zu ἄτ' ἀηδὼν vgl. Pind. Ol. XII 20 ἄτ' ἀλέκτωρ: Fr. Marx).

B. Angeblich **Ancona**.

CIL. IX 5922 = Bücheler 1517 (= I. M. Stowasser, Lexikal. Vermutungen zu Büchelers carmina epigr. Lat., Wiener Studien 1905, 240).

Ereptam volucrem Cupido luget.
non est, quod putat hic inesse lector,
sed vitam leget hic breve(m) puellae.
crescebat modo, qu(a)e futura pulcra
multorumque amor, excidit et omen

B. Betr. Lesarten und Überlieferung s. Mommsen in CIL. V. 3 u. 5 nach Bücheler. Das Ep. vielleicht italischen Ursprungs: Bücheler. Hier genannt, weil Stowasser statt vitam V. 3 situm nach Ferrarinus setzt (factum: Oliva, fatum: Scheden von Burmann) in der Bedeutung: situs als Kurzform von psittacus, dazu breve(m) = kurzlebig. Ähnlich bezieht Burmann das Ep. auf einen Vogel: sed sitam leget hic avem puellae V. 3. Gegen Stowasser ist einzuwenden: 1. sprachlich: Kurzform situs, namentlich als fem., nirgends zu belegen (die angeführten griech. Formen ὁ σιττάς bei Hesych, ἡ σίττη bei Kallim. haben wie psittacus und Sittich immer doppeltes t). 2. inhaltlich: was soll Cupido mit einem Sittich zu schaffen haben? Es könnte nur ganz gedankenlose Catullnachahmung (vgl. ob. **25, 1**) angenommen werden. Dann soll der Sittich multorum amor gewesen sein (statt des unverständlichen et omen V. 5 schlägt Bücheler set omne vor), trotzdem er nicht einmal hübsch war (V. 4) und andere laudes (etwa garrulitas, vgl. ob. **26** u. **27**) auch nicht erwähnt sind. Es wäre, mit den andern Tiergrabschriften verglichen, eine im Altertum unerhörte Sentimentalität, einem unentwickelten Tier eine derartige Inschrift zu setzen. Der Text auf ein Mädchen bezogen dagegen sinnvoll. Ein solches auch bei Kaibel 551 (2.—3. Jahrh.) als Vogel bezeichnet. — 5 et omen: Das Mädchen, das später gewiß von allen geliebt worden wäre (vgl. V. 4 f.), starb ganz früh. Damit ist auch das omen hinfällig, das solche Prognose stellte: Weinreich.

3. Chronologische Tabelle der Tierepikedien.

4.—3. Jahrh. v. Chr.	**1—5** (Anyte) **6** (Nikias) **8—9** (Simias) **10—12** (Mnasalkes) **7** (Pamphilos) **13** (Phaennos) **14** (Aristodikos) **15** (Leonidas v. Tarent) **16—17** (Tymnes)
1. Jahrh. v. Chr.	**18—20** (Archias) **23** (Meleager) **28—29** (Antipater v. Sidon) **25** (Cat.) **26** (Ov.)
1. Jahrh. vor bis 1. Jahrh. n. Chr.	**21** (Culex)? **24** (Marc. Argentarius) **30—31** (Antip. v. Thess.) **32** (Jul. Caes. Germ.) **33** (Antiphilos v. Byz.) **34** (Tiberius Illustrius) **35** **54** Steinep. **55**
1. Jahrh. n. Chr.	**36—37** (Mart.) **22** **27** (Stat.)
2.—3. Jahrh. n. Chr.	Steinepigramme **39—53**
4. Jahrh. n. Chr.	**38** (Auson.) **27a** (testamentum porcelli)

Lebenslauf.

Am 30. September 1905 bin ich, Gerhard Herrlinger, in Kochendorf in Württemberg als Sohn des Pfarrers Theodor Herrlinger und seiner Ehefrau Elise, geb. Reuchlin, geboren. Ich durchlief die Lateinschule in Freudenstadt und das Obergymnasium in Tübingen, an dem ich im März 1924 die Reifeprüfung bestand. Anschließend studierte ich an den Universitäten Tübingen, München und Bonn klassische Philologie und Germanistik. Meine akademischen Lehrer waren in Tübingen u. a. die Herren Proff. Bohnenberger, Focke, Mewaldt, Wilhelm Schmid, Hermann Schneider, Vogt, Watzinger, Wilhelm Weber, Weinreich; in München Karl von Kraus, Kutscher, Leumann, Muncker †, Rehm, Eduard Schwartz, Strich, Stroux, Wolters; in Bonn Cichorius, Hankamer, Jensen, Friedrich Marx, Walzel, Winter. Allen erwähnten Herrn verdanke ich vielseitigste Anregung und Förderung. Zu ganz besonderem Dank fühle ich mich Herrn Professor Weinreich verpflichtet; er regte die Arbeit an, stand mir stets mit seinen Ratschlägen bei und stellte mir namentlich für den der gesamten Arbeit beigegebenen Anhang byzantinischer, mittellateinischer und neuhochdeutscher Tierepikedien eine Reihe eigener Funde gütigst zur Verfügung.